

# Westdeutsche Zeitung

# General-Anzeiger

## für Bonn und Umgegend

Rechenungsweise 5mal wöchentlich  
Montag bis Samstag. — Gründungsjahr des Neusserschen Verlags 1725

Bezugspreis DM 3,20 monatl., einschl.  
Botenlohn u. Beförderungsgelb. Post-  
bezug DM 2,75 und 8,54 Zustellgebühr

58. JAHRGANG - NUMMER 18231

MITTWOCH, 19. OKTOBER 1949

EINZELPREIS 15 PFENNIG

Adenauer in Arnolds Spuren:

## Europäisierung der Schwerindustrie

Wichtige Erklärungen des Bundeskanzlers — Anerkennung des Ruhrstatus „zu gegebener Zeit“

T. Bonn (Eig. Bericht). Im Zusammenhang mit der Ernennung von Dr. Walter Bauer (Fulda) zum deutschen Beobachter bei der Internationalen Ruhrbehörde hat Bundeskanzler Dr. Adenauer eine Erklärung abgegeben, die praktisch gesehen auf die Unterstützung des im Vorjahre von Ministerpräsident Arnold gemachten Vorschlags auf eine enge Verknüpfung der westeuropäischen Schwerindustrie sowie des Bergbaues hinausläuft.

Dr. Adenauer bestätigte, daß die Bundesregierung den Hohen Kommissaren den deutschen Beobachter namhaft gemacht habe und sagte: „Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es richtig wäre, das Ruhrstatut zur gegebenen Zeit anzuerkennen, vorausgesetzt, daß das Ruhrstatut eine Regelung für ganz Europa ist.“ Adenauer konnte nicht sagen, wann die Zeit der Anerkennung nach seiner Ansicht gegeben sei. Das Internationale Ruhrstatut sieht die Ernennung von drei stimmberechtigten deutschen Mitgliedern vor. Die Namhaftmachung nur eines deutschen „Beobachters“ fällt daher in Bonner politischen Kreisen auf.

Dr. Bauer war bisher Beauftragter der amerikanischen Militärregierung für die Entflechtung der westdeutschen Kohlenindustrie.

Zum Berliner Problem bestätigte der Kanzler die für Freitag bevorstehende Regierungserklärung über die westdeutsche Hilfe zugunsten der Dreisektorenstadt und kündigte produktive Hilfe an, indem er sagte: „Es ist nicht richtig, nur Löcher zu stopfen, sondern wir wollen versuchen, die Berliner Wirtschaft wieder so auf die Füße zu stellen, daß Berlin sich selbst erhalten kann. Die hierfür eingeleiteten Verhandlungen sind zeitraubend und schwierig.“

Der Außenminister kommt

Der Kanzler bestätigte, daß die Bundesregierung, unabhängig von den Vorgängen in Ostdeutschland, beim Bundeskanzleramt ein Amt für zwischenstaatliche Angelegenheiten errichten wird. Chef dieses Amtes wird ein Unterstaatssekretär sein, jedoch darf man annehmen, daß dieser Unterstaatssekretär die Befugnisse eines Außenministers haben wird, wogegen Adenauer dies auch nicht ausdrücklich bestätigte. In diesem Zusammenhang dementierte der Kanzler jedoch jede Kenntnis von einem bevorstehenden Besuch des ostdeutschen Außenministers Dertinger im Westen und bezeichnete die hierüber gegebenen Meldungen als „politische Mache“.

Wer anerkennt wen?

Die Anerkennung der Ostregierung durch die Westregierung und umgekehrt zur Klärung der gegenseitigen Beziehungen ist nach Ansicht Dr. Adenauers völlig belanglos. „Soviel mir bekannt ist, hat die Ostregierung die Bundesregierung noch nicht anerkannt. Es fahren Züge hin und her und es geht die Post hin und her, trotzdem man uns nicht anerkennt hat. Ich will damit sagen, daß irgendwelche Beziehungen bestehen.“

Das Warten auf Paris

In der Demontagefrage bestätigte der Regierungschef schließlich, daß die zu Beginn der Vorwoche in Bonn und Godesberg eingeleiteten Gespräche

## London will Peking anerkennen

Noch keine Antwort auf eine erste Fühlungnahme

London (dpa). Großbritannien beabsichtigt, die kommunistische Regierung Chinas demnächst bereits de jure anzuerkennen, verläutet am Dienstag aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen Londons. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums dementierte Berichte aus Washington, daß die britische Regierung dem amerikanischen Außenministerium zugesichert habe, die chinesische Volksrepublik nur de facto anzuerkennen.

Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru soll Außenminister Acheson davon unterrichtet haben, daß Indien zu einer Anerkennung des kommunistischen Regimes in China bereit sei. Auch australische Sprecher hätten sich in diesem Sinne geäußert. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die britische Regierung für den 27. Oktober eine wichtige Konferenz nach Singapur einberufen hat, auf der der gesamte Fragenkomplex der Ausbreitung des Kommunismus in Asien behandelt werden soll.

Das britische Außenministerium erwartet allerdings noch immer eine Antwort von den kommunistischen Behörden in Peking auf eine Anfrage wegen Anknüpfung vorübergehender Beziehungen

In die Ohren brüllen . . .

Bonn (AP). Berlin sei das Sprungbrett einer „offensiven Demokratie“ erklärte der SPD-Politiker Professor Carlo Schmid. Dies habe er auch gegenüber seinen französischen Freunden auf einer Sitzung des Exekutiv Ausschusses der „Europäischen Union der Federalisten“ betont, versicherte er. Solange Berlin halte sei Prag noch nicht ganz russisch und habe der polnische Bauer noch die Hoffnung, daß es einmal anders werden könnte. Der Westen dürfe deshalb nicht defensiv bleiben. „Ich habe den Franzosen gesagt, daß ich ihnen die Forderung nach Einbeziehung Berlins als zwölftes Land in die Bundesrepublik so lange in die Ohren brüllen werde, bis ihnen das Trommelfell platzt“.

als Auswirkung der französischen Regierungskrise erneut ins Stocken geraten sind. „Es ist bedauerlich“, so sagte er, „daß in Frankreich zur Zeit keine Regierung besteht. Solange diese nicht da ist, kann ein definitiver Beschluß nicht gefaßt werden, aber es ist wünschenswert, daß die Demontage verlangsamt wird.“

## Auch Mc Cloy greift Arnold-Plan auf

Der amerikanische Hohe Kommissar für eine konstruktive Lösung des Demontage-Problems

Frankfurt. (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy erklärte, es sei ihm bekannt, daß die Bundesregierung einen Demontageplan ausgearbeitet habe. Der Plan liege der amerikanischen Oberkommission aber noch nicht vor. Es sei notwendig, daß die Auseinandersetzung über das Demontageproblem zu einer konstruktiven Lösung führe. Ein neuer deutscher Plan müsse in den weiteren Rahmen einer gemeinsamen Verwaltung und Leitung der Schwerindustrie Großbritanniens,

Aktivierung des linken CDU-Flügels

T. Bonn (Eigener Bericht). Der linke CDU-Flügel hat in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Aktivität gezeigt und am Dienstag einen Vorstoß in Richtung auf die „Neuordnung der Besitzverhältnisse in der westdeutschen Kohlenindustrie“ unternommen. Eine dementsprechende Forderung ist in einem Antrag enthalten, der u. a. von dem CDU/CSU-Bundestagsmitglied Albers unterzeichnet ist. Wie man erfährt, soll am Mittwoch ein Zusatzantrag eingereicht werden, in dem die gleichen CDU/CSU-Kreise von der Regierung ein Gesetz verlangen, in dem die Mitbestimmung der Arbeiter in der Betriebsführung und -planung gefordert wird.

Frankreichs, Deutschlands und Luxemburgs eingegliedert werden.

McCloy versicherte auf einer Pressekonferenz, er wisse nichts von einer Absicht der amerikanischen Regierung, die Besatzungstruppen aus Westdeutschland zurückzuziehen. Er sei vielmehr der Überzeugung, daß die amerikanischen Truppen so lange in Deutschland bleiben werden, „wie der Friede und die Sicherheit Europas ihre Anwesenheit erforderlich machen“.

## Industrieproduktion steigt

T. Bonn (Eig. Bericht). Seit Januar dieses Jahres hat die industrielle Produktion der Bizone um 15 Prozent zugenommen, erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard und wies damit alle Schwarzmalereien über die augenblickliche Wirtschaftslage des Bundes zurück. Nach seinen Mitteilungen zeigt der Produktionsindex eine eindeutig steigende Tendenz, und die Industrieproduktion ist selbst in den Herbstmonaten von 90 auf 95 Prozent des Standes von 1936 gestiegen. Der Bauindex stieg von 65 im Januar auf heute über 90 Prozent. Die DM-Abwertung hat nach

Erhard das Vertrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaft und Währung bewiesen. Während an den Schweizer Börsen alle anderen Währungen in ihren Notierungen rund um die Hälfte gefallen sind, konnte die Deutsche Mark allein ihren Kurs halten, was bei dem Umfang der Abwertung einer 20prozentigen Erhöhung des DM-Wertes gleichkomme. Abschließend erklärte der Minister, daß der Winter keinen Beschäftigungseinbruch bringen werde, ebenso wie die Stabilität der Preise gehalten werden wird.

## Vereinigte Stahl-Gruppe stellt sich vor

Franzosen, Engländer und Amerikaner im „Frage-Feuer“ deutscher Journalisten

Düsseldorf (Eig. Ber.). Es wäre einigermaßen gewagt zu sagen, daß die Vereinigte Stahl-Gruppe, die Combined Steel-Control Group, in der Öffentlichkeit als eine freundliche Einrichtung angesehen wird. Denn sie übt bei der Neuorganisation der Schwerindustrie als nichtdeutsche Instanz eine Funktion in rein deutschen Angelegenheiten aus und das kann nicht jeder begreifen. Ihr ist die Stahltruhändlervereinigung bei der Erarbeitung der Organisationsvorschläge verantwortlich, wie sie selbst übrigens, zugleich mit der Ver-

einigten Kohlen-Kontroll-Gruppe (Combined Coal Control Group) und der Dekartellisierungsgruppe, in die Satzung der Hohen Kommission eingebaut ist und bei ihr geradestehen muß. Es ist nun ermutigend, daß die Stahl-Gruppe offenbar den Wunsch hat, in einer sinnvollen Zusammenarbeit mit den deutschen Experten eine für Deutschland tragbare Lösung der Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie zu finden.

Unter Leitung des französischen Vorsitzenden, M. Bureau, stellten sich die Mitglieder vor, deren Vorsitz für die Engländer Mr. Harris-Burland und für die Amerikaner Mr. Clark innehaben. Nachdem M. Bureau unter Hinweis auf die am 1. September erfolgte Amtseinführung der Stahltruhändlervereinigung noch einmal knapp das bekannte Arbeitsgebiet der Stahl-Gruppe umrissen hatte, machten die mit der Materie mehr oder weniger bekannten Journalisten von dem Anbieten, ihr Wissen durch Fragestellung zu bereichern, erheblichen Gebrauch und feuerten gegen den Tisch der drei Vorsitzenden eine Fülle von Fragen,

## Volksentscheid über Leopold

Der belgische König dankt ab, wenn Ja-Stimmen unter 55 v. H. liegen

Brüssel (AP/dpa). Wie der Senator Julius Hoste von der belgischen Liberalen Partei am Dienstag bekanntgab, hat sich König Leopold damit einverstanden erklärt, daß über die Frage seiner Rückkehr auf den belgischen Thron eine Volksbefragung veranstaltet wird. Sollten die zu seinen Gunsten abgegebenen Stimmen unter 55 Prozent bleiben, so hat der König seine Abdankung zugesagt.

Zur Zeit ist noch nicht abzusehen, wie sich die Sozialistische Partei, die zweitstärkste in Belgien, zu dem Abkommen stellen wird. Die Sozialisten lehnen die Rückkehr König Leopolds grundsätzlich ab. Das Einvernehmen der beiden Koalitionsparteien — Christlich-Soziale und Liberale — scheint neuerdings durch die Erklärung König Leopolds über die Ereignisse gefährdet, die 1940 zur Kapitulation der belgischen Armee führten. Die Liberalen werfen Ministerpräsident Eyskens vor, daß er diese Darstellung gebilligt habe, ohne sie mit den liberalen Kabinettsmitgliedern zu erörtern. Die Sozialisten haben sich in scharfer Form gegen die Veröffentlichung der Erklärung Leopolds gewandt.

„Volle Souveränität“ für Indonesien

Den Haag (dpa). Ein maßgeblicher Teilnehmer an der Round-Table-Konferenz über Indonesien im Haag stellte am Dienstag fest, es sei zu hoffen, daß Indonesien die volle Souveränität „ungefähr Mitte Dezember“ übertragen werden könne

## Rußland droht mit Uno-Austritt

New York (Nach AP/dpa). Der sowjetische Außenminister Wjatschinskij erklärte gestern abend auf einer Pressekonferenz, daß die Sowjetunion schon seit dem Jahre 1947 im Besitz der Atombombe sei. Wjatschinskij sagte in dem mit Reportern, Rundfunk- und Fernsehgeräten gefüllten Raum, die Sowjetunion betrachte den Versuch, Jugoslawien auf den freiliegenden Platz im Welt-Sicherheitsrat zu bringen, als eine Herausforderung. Obwohl Wjatschinskij nicht ausdrücklich bekanntgab, was die Sowjetunion tun werde, wenn Jugoslawien trotzdem in den Sicherheitsrat gewählt wird, schließt man aus seinem Hinweis, daß ein solcher Schritt die Grundlagen der Vereinten Nationen „unterhöhlen“ werde, daß Moskau mit einem Austritt aus den Vereinten Nationen droht.

Der osteuropäische Sitz im Sicherheitsrat, für den Jugoslawien und die Tschechoslowakei zur Wahl stehen, ist innerhalb der Vereinten Nationen in den Brennpunkt gerückt. Jugoslawien wünscht den Platz zu erhalten, den die Ukraine augenblicklich innehat, und wird darin von anderen Delegationen einschließlich der Vereinigten Staaten unterstützt. Großbritannien dagegen soll nicht hinter der Kandidatur Jugoslawien stehen.

Die Sowjetunion, so fuhr Wjatschinskij fort, würde eine solche Wahl niemals als rechtmäßig anerkennen und sich auch mit einer derartigen „Verletzung der Charta“ nicht abfinden. Den Hinweis, daß Jugoslawien sich für seine Kandidatur auf seine Leistungen im Kriege beziehe, wies Wjatschinskij mit dem Einwand, daß auch andere Länder wie beispielsweise die Tschechoslowakei, ihren Beitrag im Kriege geleistet hätten, zurück. Auf die Frage, ob die Sowjetunion nicht an den Sitzungen des Sicherheitsrats teilnehmen würde, wenn Jugoslawien hineinkäme, antwortete er: „Eine solche Wahl wird nicht als rechtmäßig oder korrekt anerkannt werden. Doch die Sowjetunion gibt nicht im voraus bekannt, was sie tun wird.“

René Meyer nimmt an

Paris (dpa). Der Radikalsozialist René Meyer, der in einem früheren französischen Kabinett Finanzminister war, hat sich bereit erklärt, eine neue französische Regierung zu bilden.

Trotzdem werden Zweifel laut, ob es einem Politiker unter den heutigen Umständen gelingen wird, eine tragfähige Regierung zu bilden. Bei der Aufnahme der Besprechungen am Dienstag stellte Staatspräsident Auriol fest, daß kein führendes Mitglied der Volkspartei und der Sozialisten bereit war, den Auftrag zur Regierungsbildung zu übernehmen. Die Zeitung „Aurore“ fordert deshalb Neuwahlen, die eine stabile Regierung gewährleisten würden.

De Gaulle zuversichtlich

Paris (dpa). General de Gaulle äußerte sich in Straßburg zuversichtlich über die Entwicklung seiner Bewegung. Die Sammlungsbewegung, sagte er, befindet sich im Aufstieg. Alle anderen Darstellungen seien falsch.

Italien als Treuhänder

Lake Success (ap). Ein Unterausschuß der Vereinten Nationen empfahl am Dienstag mit 12 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmhaltung, Italien als verwaltende Macht in Somaliland im Rahmen einer Treuhänderschaftsverwaltung der Vereinten Nationen einzusetzen.

„Diskreditierung der Kriegsverbrecher-Prozesse“

Washington (dpa). Der dreiköpfige Unterausschuß des USA-Senats, der den Malmédy-Prozess überprüfen soll, hat den Senat jetzt vor „Plänen zur Wiederbelebung des deutschen Nationalismus“ gewarnt. Der Untersuchungsausschuß sollte feststellen, ob den im Malmédy-Prozess verurteilten SS-Leuten, die schuldig befunden worden waren, bei der Rundstedt-Offensive im Dezember 1944 amerikanische Kriegsgefangene umgebracht zu haben, gewaltsam Geständnisse abgepreßt worden sind.

In einem Bericht an den Senat kommt der Unterausschuß zu dem Ergebnis, daß Beweise für „Bestrebungen zur Diskreditierung der Kriegsverbrecherprozesse und zur „Wiederbelebung des deutschen Nationalismus“ vorlägen.

## Flüchtlingsstrom wächst lawinenartig

30 000 Flüchtlinge im Monat — 60 Millionen DM monatliche Ausgaben

T. Bonn. (Eig. Ber.) Nach der Errichtung des Oststaates macht sich eine Verstärkung des von Osten nach Westen ziehenden Flüchtlingsstromes bemerkbar. 30 000 Menschen suchten im vergangenen Monat Obdach und Arbeit im Bundesgebiet. Für nur 2900 Menschen sind Aufnahmefähigkeiten gegeben, 60 Millionen DM monatlich werden zur Zeit für die Versorgung der aus der Ostzone in den Westen Einströmenden aufgewendet — mit einer Steigerung der Flüchtlingszahl bis zu 50 000 Menschen im Monat rechnet man in amtlichen Bonner Kreisen.

Damit würde der Winter 1949/50 einen Zustrom von fast einer halben Million Menschen bringen und die Bundesbehörden und Länderregierungen vor eine Aufgabe stellen, die auch Bundeskanzler

Dr. Adenauer am Dienstag als überaus schwierig bezeichnete. Man ist sich in Kreisen des Flüchtlingsministeriums darüber im klaren, daß dieser Flüchtlingsstrom geeignet ist, die finanziellen Reserven Westdeutschlands so stark anzugreifen, daß Sozialetat und Lebensmittelsubventionen in einen Engpaß geraten könnten. Die Fortierung des Vertriebenenausgleichs und damit verbunden eine verstärkte Heranziehung der französischen Zone zur Aufnahme der Flüchtlinge wird von Lukaschek immer stärker gefordert, wobei der Minister gleichzeitig die Ansicht vertreten soll, daß der Lesten-ausgleich in irgendeiner Form gelöst werden muß, selbst auf die Gefahr hin, daß die Substanz der westdeutschen Wirtschaft angegriffen wird.

Westdeutsche Zeitung
General-Anzeiger
für Bonn und Umgegend

Arbeitgeber und DGB verhandeln

Erste Meinungsverschiedenheiten über Urlaubsregelungen in der Textilindustrie

Düsseldorf (Eigener Bericht). Zu einer Besprechung über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der britischen Zone, trafen sich auf Grund einer britischen Einladung am 25. Oktober in Essen zehn Vertreter der Industrie, des Groß- und Einzelhandels und zehn führende Mitglieder des DGB.

werden konnte, erklärte ein Sprecher des DGB auf einer Pressekonferenz. Die Beschäftigungslage der Bekleidungsindustrie sei keineswegs trostlos, da die meisten Betriebe 48, teilweise sogar 54 Stunden, pro Woche arbeiteten.

Von zuständiger Seite des DGB wird in diesem Zusammenhang an die Forderung der Gewerkschaften nach absoluter Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in sozial- und wirtschaftspolitischer Hinsicht erinnert.

Der DGB sehe in der Ablehnung des Wirtschaftskammergesetzes durch den britischen Landesbeauftragten einen Beweis dafür, daß die Arbeitgeber bei den Besatzungsbehörden ein stärkeres Gehör finden als die Gewerkschaften, erklärte der Sprecher weiter.

Hauptstadtausschuß kommt nicht weiter

T. Bonn (Eig. Ber.). Der vom Bundestag eingesetzte Ausschuß zur Klärung der Hauptstadtforderung hat am Dienstag trotz mehrstündiger und teilweise sehr lauter und erregter Debatte nur wenig Positives geleistet, da sich herausstellte, daß das vorbereitete Zahlenmaterial der Post- und Verkehrsbehörden zu wünschen übrig ließ.

Beamten nicht genügend erforscht hätten. Man habe die Notwendigkeit des Baus von neuen Wohnungen nur im großen und ganzen kalkuliert. Der Hauptstadtausschuß beschloß, den Bau der Zubringerstraße von der Bonner Rheinbrücke zur Reichsautobahn Köln-Frankfurt auf das Konto des Hauptstadtausschusses zu setzen.

Noch keine Balkan-Versöhnung

Balkan-Versöhnungskommission ohne Erfolg - Albanien „letztes Wort“

New-York (AP, dpa). Die Balkan-Versöhnungskommission hat dem Politischen Ausschuß der UNO am Dienstag mitgeteilt, daß ihre Bemühungen um eine Beilegung des Griechisch-Konflikts vergeblich geblieben sind.

besatzung an Bord hatte, befand sich im Schleppe nach dem Trockendock. Es gelang ihm, drei Überlebende der insgesamt 24 Mann starken Besatzung der „Maystone“ aufzunehmen.

In einem Schreiben teilt der Präsident der UNO-Vollversammlung, General Rumulo, mit, die Versöhnungskommission habe ihn nach 29 erfolglosen Sitzungen zu der Mitteilung ermächtigt, eine Einigung zwischen Griechenland einerseits und Albanien, Bulgarien und Jugoslawien andererseits sei trotz aller Bemühungen nicht erzielt worden.

Die „Albion“, die bei dem Zusammenstoß ein Leck erhalten hatte, setzte bei schwerer See ihre Fahrt fort. Ein Sprecher der Marine nannte die von der „Albion“ zu überwindenden Schwierigkeiten „ungeheuer“.

Aus Diplomatenkreisen der Westmächte verlautet, die Vermittlungsversuche seien erneut, wie schon im Frühjahr, durch Albanien zum Scheitern gebracht worden.

Die Verteidigung wies am Dienstag darauf hin, daß sowjetische Partisanen das Gelbkreuzgas Lost verwandt haben. Dr. Latenser erklärte, daß Deportationen keine Kriegsverbrechen darstellten.

Todessturz vom Eiffelturm
Paris (AP). Die 27jährige amerikanische Kunststudentin Patricia Hunter aus Port Chester, New York, stürzte am Dienstag von halber Höhe des Eiffelturms 160 m in die Tiefe und kam dabei ums Leben.

Aufwertung der Altsparguthaben geplant
Frankfurt (dpa). Die Sparguthaben sowie Effekten und Versicherungswerte aus der Zeit vor dem 31. 9. 1939 sollen nach den Plänen des Bundesfinanzministeriums auf etwa 20 % des Reichsmarkwertes aufgewertet werden.

Schiffszusammenstoß: 21 Tote
Berwick (AP). 21 Seeleute fanden am Dienstag bei dem Zusammenstoß zwischen dem britischen Flugzeugträger „Albion“ und dem britischen Dampfer „Maystone“ in der Nordsee den Tod.

Schumacher: Es sind die Russen
T. Bonn (Eig. Bericht). Zu der am gestrigen Dienstag in der „WZ“ veröffentlichten Meldung über die Frankfurter Aktivität der SPD-Opposition leitete der Vorsitzende der SPD und Fraktionsführer im Bundestag, Dr. Kurt Schumacher, dem Bonner WZ-Korrespondenten folgende Erklärung zu: Es handelt sich bei der Tagung der sogenannten „Sozialdemokratischen Aktion“ nicht um Leute, die noch Mitglieder der SPD sind.

Churchill gab väterlichen Segen
See Island (AP). Die 34jährige Tochter Winston Churchills, Sarah Churchill, die sich im Oktober 1945 von dem Clown Vic Oliver scheiden ließ, heiratete am Dienstag den Fotografen Anthony Beauchamp. Beauchamp, der um zwei Jahre jünger als seine Braut ist, hatte sich vor drei Wochen die väterliche Einwilligung Winston Churchills eingeholt.

20 Familien wohnen in Schloß Brühl
Bonn (Eig. Ber.). Unter Bezugnahme auf unsere Veröffentlichung in unserer Ausgabe Nr. 114 vom 13. September „Der Bundespräsident empfängt“ teilt uns der Landeskonservator von Nord-Rheinland mit, daß für die bauliche Instandsetzung des Schlosses Brühl bisher DM 390 000 ausgegeben worden sind.

Er suchte seine Seelenruhe
Illinois (Funk). James C. Jones rechnete in Verbrecherkreisen zu den „Spezialisten“. In Moline, im Staate Illinois, erwischte man ihn, als er dreimal hintereinander in einer Kirche eingebrochen hatte.

Amoy ist gefallen
Hongkong (AP). Ein Sprecher des nationalchinesischen südwestlichen Hauptquartiers bestätigte am Dienstag die Einnahme von Amoy durch kommunistische Truppen.

„Malsbestrumpfte“ Beine
New York (Funk). Damenstrümpfe werden in Zukunft aus Maiskolben hergestellt. Dies enthielt kein Geringeres als der amerikanische Vizepräsident Barkley in einer Rede vor dem Textilhandelsinstitut in New York.

Leuchtende Kugel am Morgenhimmel
Toulouse (dpa). Die Einwohner des südfranzösischen Städtchens Galliac in der Nähe von Toulouse waren Zeugen einer seltenen Himmelserscheinung. Sie gewahrten am Morgenhimmel eine leuchtende Kugel, die einem Kometen ähnlich sah und mit mäßiger Geschwindigkeit nach Norden zog.

„Gefallene Vorsteherin“
Durham (Funk). Jahrzehntlang tat die Vorsteherin der Frauenabteilung des Gefängnisses von Durham in untadeliger Weise ihre Pflicht. Sie wurde deshalb von den gefühlvollen Frauen der „Vereinigung für die Rückführung gefallener Mädchen in das bürgerliche Leben“ zur Vorsitzenden gewählt.

Wann das so weitergeht
Cincinnati (Funk). Der Kinder-Psychologe Professor Dr. Harold Jones in Cincinnati hat in einem wissenschaftlich fundierten Werk festgestellt, daß seit Großvaters Zeiten die Kinder jetzt zwei Jahre früher erwachsen sind.

„Gefallene Vorsteherin“
Durham (Funk). Jahrzehntlang tat die Vorsteherin der Frauenabteilung des Gefängnisses von Durham in untadeliger Weise ihre Pflicht. Sie wurde deshalb von den gefühlvollen Frauen der „Vereinigung für die Rückführung gefallener Mädchen in das bürgerliche Leben“ zur Vorsitzenden gewählt.

Kurz-aber wichtig

Das Interzonenhandelsabkommen wird auch nach der Gründung des Sowjetzonenstaates von der Bundesregierung als rechtsgültig betrachtet.

Drei Demontageunternehmer, die am Abbau der August-Thyssen-Hütte arbeiten, wurden mit einem Bußgeld von je 10 000 DM belegt.

Olof Rydbeck, der bisherige erste Sekretär der schwedischen Botschaft in Washington soll zum diplomatischen Vertreter Schwedens in Bonn ernannt werden.

Lohnforderungen sollen nach einem Beschluß des Gesamtvorstandes der Industrie-Gewerkschaft Bergbau in allen westdeutschen Kohlenbezirken durchgeführt werden.

Die Kraftfahrzeugproduktion in der Bizone überschritt in den ersten neun Monaten dieses Jahres die Vorkriegsproduktion bereits um 80 %.

In seiner „Leserstimmenzeitung“, die erstmalig in München erschien, fordert der Herausgeber Schoknecht, die Ablösung aller Besatzungsbeamten, die seit 1945 in Deutschland sind.

Die Beibehaltung der Wohnungsbewirtschaftung fordert der Zentralverband deutscher Mieter, da er befürchtet, daß sonst die sozialschwächeren keine Unterkunft finden würden.

Beim Aufbau der Bundesbehörden sollen nach einem Antrag des Bundestagsausschusses für Heimatvertriebene mindestens 15 % Heimatvertriebene untergebracht werden.

In die Amnestie für Wirtschaftsvergehen sollen nach einem Beschluß der Justizminister Westdeutschlands alle Freiheitsstrafen für kriminelle Vergehen bis zu 6 Monaten und alle Geldstrafen bis zu 5000 DM einbezogen werden.

Die Industrieproduktion in der Bundesrepublik betrug im September 92 Prozent des Standes von 1936.

Die Staatsanwaltschaft Köln hat gegen die Lehrerin Zacharias aus Gimborn Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben.

Der brandenburgische Finanzminister Lieutenant (LDP) ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Gegen die Burschenschaften, die Studentenkorps und die Mensuren sprachen sich die Direktoren der westdeutschen Universitäten und Hochschulen in einer Entschließung aus.

Das Wallfahrtskloster „Vierzehnheiligen“ in Oberfranken fiel einem Großfeuer zum Opfer.

Die erste deutsche Agrarmesse, eine Verkaufsmesse für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittel, wurde in Frankfurt eröffnet.

Eine zusätzliche Flugverbindung zwischen Berlin, Düsseldorf und London wird von den „British European Airways“ eingerichtet.

Auf der Leipziger Messe im Frühjahr 1950 wird erstmalig nach dem Kriege die Sowjetunion mit Ausstellungsständen, die 20 000 qm bedecken, vertreten sein.

Ungarn und die Tschechoslowakei haben die Deutsche Sowjetzonen-Republik anerkannt.

Die indischen Sozialisten wollen, daß Indien auf alle deutschen Reparationsleistungen verzichtet, erklärte gestern der Vorsitzende der indischen Sozialdemokraten, Dr. Lohia, in London.

Die Leiche Marschall Tolbuchins, der am Montag verstarb, liegt seit gestern im Haus der Gewerkschaften in Moskau aufgebahrt.

Vier Gesänge von Richard Strauss, seine letzten Kompositionen, sollen im Mai 1950 unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler in London uraufgeführt werden.

Jugoslawien und Finnland erhalten von der Weltbank in Washington eine Anleihe von 2,7 bzw. 2,3 Millionen Dollar zur Finanzierung ihres Holzabsatzes in westeuropäischen Staaten.

Erna Berger wird zu Beginn der neuen Spielzeit der Metropolitan-Oper in New York auftreten.

Premierminister Attlee wird am kommenden Montag im Unterhaus das durch die Pfundabwertung notwendig gewordene wirtschaftliche Notprogramm bekanntgeben.

Nun doch: 58 USA.-Geschwader
Washington (AP/dpa). Der Streit zwischen den beiden Häusern des USA.-Kongresses über das Tempo des Ausbaus der USA.-Luftstreitkräfte ist entschieden worden.

Der Senat hatte sich hinter die Regierungsvorlage gestellt, die nur 48 Geschwader vorsah. Die Entscheidung des gemischten Ausschusses bedarf noch der Billigung beider Kongreßhäuser.

Leuchtende Kugel am Morgenhimmel
Toulouse (dpa). Die Einwohner des südfranzösischen Städtchens Galliac in der Nähe von Toulouse waren Zeugen einer seltenen Himmelserscheinung.

Wann das so weitergeht
Cincinnati (Funk). Der Kinder-Psychologe Professor Dr. Harold Jones in Cincinnati hat in einem wissenschaftlich fundierten Werk festgestellt, daß seit Großvaters Zeiten die Kinder jetzt zwei Jahre früher erwachsen sind.

„Gefallene Vorsteherin“
Durham (Funk). Jahrzehntlang tat die Vorsteherin der Frauenabteilung des Gefängnisses von Durham in untadeliger Weise ihre Pflicht. Sie wurde deshalb von den gefühlvollen Frauen der „Vereinigung für die Rückführung gefallener Mädchen in das bürgerliche Leben“ zur Vorsitzenden gewählt.

Nachrichten ohne Politik

Bleibe im Lande...

München (dpa). Die im Januar 1948 nach Hollywood ausgewanderte Filmschauspielerin Hildegard Knef, will nach Deutschland zurückkehren, wenn sie nicht endlich ein amerikanisches Filmengagement erhält.

der Frauenabteilung eines Gefängnisses wanderte. Die Vorsteherin hatte Juwelen gekauft, die aus einem Diebstahl stammten, der von ihren ehemaligen Pflegebefohlenen ausgeführt worden war.

Er suchte seine Seelenruhe

Illinois (Funk). James C. Jones rechnete in Verbrecherkreisen zu den „Spezialisten“. In Moline, im Staate Illinois, erwischte man ihn, als er dreimal hintereinander in einer Kirche eingebrochen hatte.

„Malsbestrumpfte“ Beine

New York (Funk). Damenstrümpfe werden in Zukunft aus Maiskolben hergestellt. Dies enthielt kein Geringeres als der amerikanische Vizepräsident Barkley in einer Rede vor dem Textilhandelsinstitut in New York.

Churchill gab väterlichen Segen

See Island (AP). Die 34jährige Tochter Winston Churchills, Sarah Churchill, die sich im Oktober 1945 von dem Clown Vic Oliver scheiden ließ, heiratete am Dienstag den Fotografen Anthony Beauchamp.

Amoy ist gefallen

Hongkong (AP). Ein Sprecher des nationalchinesischen südwestlichen Hauptquartiers bestätigte am Dienstag die Einnahme von Amoy durch kommunistische Truppen.

Bonner Zeitungsdrucker und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Westdeutsche Zeitungsverlag G m b H
Chefredaktion: Heinrich Hermes, Edmund Eis Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Erik Meuthner, Außenpolitik: Dr. Hermann Eich, Nachrichten: Dr. Gottfried Jung, Feuilleton: Bert Markus, Wirtschaft: Heinrich Merrens, Lokales: Dr. Wilhelm Kümpel, Sport und Umgegend: Hans Altendorf, Anzeigen: Heinrich Sieders
Druck: Bonner Zeitungsdrucker und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Zeitungshaus Bahnhofstraße 12, Ruf 38 51 52
Redaktion: Bonn Kronprinzenstraße 15, Ruf 38 53
Politische Redaktion in Bonn: Norbert Tönies, Bundespressehaus, Ruf 85 90.

Bonner Nachrichten

Des Herbstes bittre Pille

Des Herbstes bittre Pille wird manchmal uns versüßt, wenn in die fahle Stille das Gold der Sonne grüßt.

Das kommt uns recht zuzute — doch sehen wir bestürzt Minute um Minute den lichten Tag verkürzt.

Die Welt wird langsam nasser, und selbst der Optimist fühlt dann sich sehr viel besser wenn er zuhause ist.

Man möchte wieder lesen und still und ungekränkt von dieser Welt genesen, ins gute Buch versenkt.

Brötchen zum Morgenkaffee

Bäckereien lassen wieder ausfahren

Frische, knusperige Brötchen auf dem Frühstückstisch? Wie lange hat man das nicht mehr erlebt? Aber es kommt wieder!

Die Brötchenjungens werden als friedensmäßige Nuance im Straßenbild begrüßt. Schon vor sieben Uhr morgens radeln sie mit dem großen Korb durch die Straßen.

Die Bonner Bäcker-Innung hat noch nichts Verbindliches über die Wiedereinführung dieses angenehmen Brauches verlauten lassen.

Meisterbriefe eingezogen

Im Zusammenhang mit der auf einer Auskunft der Kreishandwerkerschaft Bonn beruhenden Notiz „Meisterbriefe eingezogen“ in unserer gestrigen Ausgabe gibt uns die Industrie- und Handelskammer Bonn Kenntnis von einem Schreiben der Kammer an den Wirtschaftsminister.

Hauptbahnhof im Grün

Freundliche Grün wird in Kürze auf dem Hauptbahnhof die wartenden Reisenden erfreuen. Die häßliche Bunkerwand soll durch eine Anpflanzung von Pappeln und Sträuchern den Blicken entzogen werden.

In Bonn vergnügt man sich gerne

Kinos bestreiten 65 Prozent der Vergnügungssteuer — Karneval füllt den Stadtsäckel

Nach der Statistik müssen die Bonner besonders vergnügungslustig sein; denn in Nordrhein-Westfalen steht Bonn in der Rangliste der Vergnügungssteuersummen

So gern man sich in Bonn vergnügt, so unbeliebt ist die Vergnügungssteuer. Der unmittelbar Betroffene, eben der Vergnügungsuchende, ärgert sich darüber, daß ihm nicht einmal eine abgabefreie Unterhaltung gegönnt wird.

Seit der Währungsreform ist das Vergnügungssteueraufkommen in Bonn ziemlich gleich geblieben, wie Stadtkämmerer Dr. Bahlmann erklärt. Im Winter gibt es allerdings einen kleinen Sprung nach oben.

Heroen in der Rumpelkammer

Verblühener Glanz auf dem städtischen Bauhof — Von E. M. Arndt bis Julius Caesar

Auf dem städtischen Bauhof gibt sich eine schweisgasse Versammlung berühmter Männer ein Stellchen. Ihr Zusammensein ist zufallsbedingt, denn ihre Beziehungen zueinander sind schwach.

Da ist zunächst Ernst Moritz Arndt in Bronze. Der Kopf ist ihm vom Rumpf getrennt. Er hat seine glänzende Position auf dem Alten Zoll mit einem unbeachteten Dasein unter altem Gerümpel vertauscht.

Noch ehen illustren Gast beherbergt der Städtische Bauhof — einen, dessen Ruf und Rang dem Streit der Meinungen längst entrickt ist. Seine Reden und Taten sind einem Teil unserer Jugend geläufiger als die Geschehnisse der modernen Geschichte.

Nach der Statistik müssen die Bonner besonders vergnügungslustig sein; denn in Nordrhein-Westfalen steht Bonn in der Rangliste der Vergnügungssteuersummen prozentual an dritter Stelle hinter Hamm und Siegen.

Omnibusse auf neuen Wegen

Haltestelle am Rheinuferbahnhof

Die Omnibuslinien der Bonner Verkehrsgesellschaft, die bisher über die überlastete Bahnüberführung an der Endenicher Straße geleitet wurden, werden mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplanes am 30. Oktober wieder wie in Vorkriegszeiten ihren Weg über die Meckenheimer Straße, Rheinuferbahnhof durch die Unterführung Poppelsdorfer Allee, Baumschulallee zur Endenicher Straße nehmen.

Existenz für Heimatvertriebene

Kredite fördern Betriebsgründungen — Noch eine Viertelmillion DM beantragt

Es ist schwierig, sich in einer völlig neuen Umgebung eine Existenz aufzubauen, besonders schwierig für viele Vertriebene, die mittellos nach dem Westen kamen.

Zur Zeit laufen in Bonn noch mehrere Anträge auf Kredite für Großbetriebe, die im einzelnen Falle 30 000 DM überschreiten. Die Entscheidung darüber liegt bei der Regierung, die dieses Geld als Remontekredit zur Verfügung stellt.

erster Linie durch den Beginn der Bauarbeit an der Fußgängerunterführung an der Endenicher Straße bedingt. Die Planungen dafür sind, wie das Bundesbahnbetriebsamt mitteilt, bis auf einige formale Kleinigkeiten abgeschlossen.

Ehrung der Opfer des 18. Oktober 1944

Die Stadt gedachte auch in diesem Jahre der Opfer des Luftangriffs vom 18. Oktober 1944. An den Gräbern auf dem Ehrenfriedhof des Nordfriedhofes wurden Kränze niedergelegt, das Ehrenmal in der Altstadt wurde mit Blumen geschmückt.

Kein Geld für seine Fertigung

Umgeben von wucherndem Unkraut stehen die beiden alten Kanonen, einst „Prunkstücke“ des Alten Zolls, in seiner Gartenanlage.

Umgeben von wucherndem Unkraut stehen die beiden alten Kanonen, einst „Prunkstücke“ des Alten Zolls, in seiner Gartenanlage. Und doch sind sie nicht vergessen! Einmal sollen sie wieder auf dem Alten-Zoll-Plateau ihren Standplatz haben.

Kein Geld für seine Fertigung

Umgeben von wucherndem Unkraut stehen die beiden alten Kanonen, einst „Prunkstücke“ des Alten Zolls, in seiner Gartenanlage. Und doch sind sie nicht vergessen!

11 600 Hühner gackern in Bonn

Die Eierbilanz von Januar bis September 1949 — 62 Eier pro Kopf der Bevölkerung

Die Bonner Hühnerhöfe waren in den letzten Jahren von mancherlei Geheimnissen umgeben. So ist es immer rätselhaft geblieben, wovon die fleißigen Eierleger in der Hungerzeit eigentlich existiert haben.

Diese Geheimhaltungstaktik — eine der wenigen erfolgreichen Taktiken des schutzlosen Individuums gegen die Uebermacht der Behörden — scheint auch über die Kleinviehzahlung vom 3. Dezember 1948 ihre Schatten geworfen zu haben.

Diese Geheimhaltungstaktik — eine der wenigen erfolgreichen Taktiken des schutzlosen Individuums gegen die Uebermacht der Behörden — scheint auch über die Kleinviehzahlung vom 3. Dezember 1948 ihre Schatten geworfen zu haben.

Wenn man nun annimmt, die Bonner Hühnerstatistik sei richtig und jedes Bonner Huhn lege im Jahre 130 Eier, so beträgt die Leistung der Bonner Stadthühner roh gerechnet insgesamt 1 300 000 Eier — also eine ganz beträchtliche Zahl.

6 800 000 Eier in neun Monaten

Wenn man nun annimmt, die Bonner Hühnerstatistik sei richtig und jedes Bonner Huhn lege im Jahre 130 Eier, so beträgt die Leistung der Bonner Stadthühner roh gerechnet insgesamt 1 300 000 Eier.

Klagen über zu hohe Zimmermieten

„Beispiel mangelnder Gastfreundschaft“ — Appell an die Vermieter möbliertier Zimmer

Oberbürgermeister Dr. Stockhausen und Oberstadtdirektor Dr. Langendorfer erlassen folgenden Appell:

Vor dem Zusammenritt der Bundeskörperschaften und der Konstituierung der Bundesregierung haben viele Bonner Bürger bereitwilligst möblierte Zimmer zur Unterbringung der Abgeordneten und Angehörigen der Ministerien zur Verfügung gestellt, was dankbar anerkannt wird.

verlassen und dadurch den guten Ruf der Stadt als Bundeshauptstadt aufs Spiel setzen. Wir richten daher an alle Vermieter möblierter Zimmer die dringende Bitte, von diesem Beispiel mangelnder Gastfreundschaft abzurücken.

Das gute Buch als überzeitlicher Wert

Abschluß des Bibliothekskurses des Borromäus-Vereins

Der 31. Bibliothekskurs des Borromäus-Vereins Bonn, der, wie bereits berichtet, seinen Abschluß mit einer Entschließung fand, in der die etwa 350 teilnehmenden Vertreter der katholischen Büchereiwesen die gesamte Öffentlichkeit aufriefen, sich mehr als bisher für das gute Buch einzusetzen, umriß in einer Fülle gebaltvoller und bedeutsamer Vorträge die Aufgaben, die dem guten Buch und allen an ihm Schaffenden heute in einer Zeit der Bedrohung der christlich-abendländischen Kultur gestellt sind.

„haben ihre Berechtigung, aber sie sollen nicht die Alleinherrschaft beanspruchen. Sie werden aus öffentlichen Mitteln unterhalten. An der Aufbringung sind auch Katholiken beteiligt, und wenn sie aus weltanschaulichen Gründen eigene Bibliotheken fordern, dann sollten auch dafür Mittel bereitstehen.“

Im Hinblick auf die Not des guten Buches galt der Anruf von Prälat Direktor Braun, allen Stellen, staatlichen und kirchlichen, tatkräftig helfend einzugreifen. „Wir haben Schweres erlebt in den hundert Jahren, die der Borromäus-Verein jetzt besteht, aber so schwer wie es jetzt ist, war es nicht oft.“ Seine ernste Mahnung klang aus in die

Magier, Schelme, Scharlatane

III. Hieronymo Scotto

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam von neuem ein Magier nach Bonn. Er trug nicht wie der Erizzo und der seltsame Weise Agrippa von Nettesheim den trügerischen Glanz erborgter Gelehrsamkeit von den Hohen Schulen.

Dieser Hieronymo Scotto war eines Tages höchst bescheidenlich durch das Kölntor in die Stadt gekommen, weder Magister noch Bürgerschaft hatten ihn recht beachtet. Aber bald sahen sie ihn prächtig in höfischen Kleidern durch die Stadt gehen.

Forderung, in der Arbeit am Buch neben das Schwert zur Abwehr des Schlechten den Willen zum Aufbau des Guten zu stellen, auch diese Aufgabe erweise ihren Sinn darin, im christlichen Sein zu wachsen, alle Verhältnisse zu durchdringen und den Auftrag des Weltapostolats zu erfüllen.

Symphoniekonzert mit Edwin Fischer

In dem am Montag, 24. Oktober, um 20.00 Uhr im Metropol-Theater stattfindenden Sonderkonzert außerhalb der Platzierte wird Professor Edwin Fischer statt des angekündigten Brahms-Klavierkonzertes das Es-Dur-Klavierkonzert von Beethoven spielen.

war. Und also versprach er dem Fürsten, er möge am gleichen Abend in die alchemischen Hexenküche kommen. Da solle er in aller Heimlichkeit das Bild der schönen Gräfin Mansfeld in einem Zauberspiegel aus geheimnisvollem Kristall sehen.

Wir wissen nicht, auf welche Weise der Wundermann dem Fürsten das geliebte Bild vorgezeigt hat. Sicher aber ist seinem Gaukelspiel ein voller und für Bonn unheilvoller Erfolg zuteil geworden.

Die Bonner aber haben den Hieronymo Scotto in denkbar schlechterer Erinnerung behalten. Die Gräfin Mansfeld, die er dem Fürsten im Wunderkristall gezeigt hatte, brachte das Unglück des langen truchsessischen Krieges über Bonn.

Neue Filme — kurz belichtet

Der Schatz der Sierra Madre

In der unermesslichen Einöde der Sierra Madre vollzieht sich für drei Männer, die sich in Tampico im Jahre 1925 trafen, das Gesetz ihres Lebens. Sie zogen hierhin, um Gold zu graben, fanden riesige Schätze, verteidigten sie gegen vielerlei Gefahren, aber auf dem Heimmarsch wird einer von Indianern festgehalten, einer von seinen Kameraden verwundet und des Goldes beraubt und der dritte von den Banditen ermordet.

Das ist die Story, die der fast sagenhafte B. Traven im gleichnamigen Roman erzählt. Der amerikanische Film macht daraus einen bewegten Streifen, eine herzhafteste Kost für Liebhaber solcher Geschichten. Märchenhafte Landschafts- und Brauchtumsschilderung aus



Photo: Schleifer

bilder. Aus den Kanonen ist übrigens nie geschossen worden. Sie haben, bevor Kaiser Wilhelm I. sie der Stadt Bonn schenkte, in einem Museum gestanden.

Allen Voraussicht nach wird man erst im kommenden Jahre die Plattform des Alten Zolls fertigstellen können, da der Universität vorerst keine Mittel zur Verfügung stehen. Dann wird auch die Westwand der Brüstung und die Stützmauer zum Stadtgarten hin aufgebaut werden.

Gebirge und Indianerdorf macht ihn wertvoll. Humphrey Gogart, Walter Huston und Tim Holt sind die Stars. (Erstaufführung, Apollo.)

Schatten der Vergangenheit Entsetzlich, ungerecht verurteilt zu sein. Entsetzlicher aber noch, wenn besondere Umstände ein so in seinem Lebensnerv getroffenes Menschenkind zwingen, die wirklichen Zusammenhänge zu verschweigen. Das ist der Fall der Geigerin Betty Gall, die sich aus dieser Zwangslage heraus den Namen ihrer verunglückten Schwester Helene zulegt.

Das andere Leben

Dieser Studio-Film des Wiener Josefstadt-Theaters verdient zu den besten Streifen der österreichischen Nachkriegsproduktion gezählt zu werden. Wien im letzten Kriegsjahr, Wien aus der Perspektive jenes „anderen Lebens“ gesehen, jener Menschen, denen die Deportierung drohte, wenn sich niemand fand, dem die Rassenetze gleich gültig waren und der ihnen Obdach bot.

Aus Leser-Briefen

An die Bauleitung Bundeshaus

Eine Verwandte aus Godesberg teilt mir mit, daß der Bau meines verstorbenen Mannes — Oberbaurat Raßbaum — das Bundeshaus geworden ist. Meine Freude über diese Würdigung ist groß. Ich erinnere mich noch lebhaft, wie mein Mann gerade zu diesem Bau die Pläne mit großer Liebe bearbeitete und als Schinkelpreisträger die alten klassischen Maße innehielt. Nach all dem Schmerz, den ich erlebte — mein einziger Sohn mußte sein junges Leben in Rußland lassen — ist Freude für mich etwas Seltenes, so daß sie mir heute die Feder zu diesem Brief in die Hand drückte. Mein Mann starb schon 1929. — Möge der Segen Gottes auf diesem Hause liegen. Eise Raßbaum.

Die schlechten Streichhölzer

Hausfrauen und Raucher haben allen Grund, über die schlechten Streichhölzer zu klagen. Muß das sein, daß man oft vier, fünf, sogar sechs Streichhölzer anreiben muß, ehe eines Feuer fängt? Muß es sein, daß selbst dann das Köpfchen oft noch erlischt, ehe das Holz Feuer gefangen hat, daß die Reibfläche abgenutzt ist, ehe die Streichhölzer der Schachtel aufgebraucht sind, daß die Streichholzschachteln ohne Firmenaufdruck sind, Das ist allerdings für die Hersteller zweckmäßig, denn dann kann niemand kontrollieren, wer diese schlechte Ware liefert, durch die sich die Verbraucher betrogen fühlen. Der Preis ist erheblich höher als früher, die Qualität erheblich schlechter, und die Hersteller bleiben anonym. Muß das sein? E.M.S., Königswinter.

Kettenreaktionen

In vielen Städten erhielten jetzt viele Leute folgenden Brief: „Heilige Antoniuskette. Schreiben sie diese Kette ab und senden sie diese an 13 Personen, denen sie Gutes wünschen. Diese Kette hat ein amerikanischer Colonel begonnen. Sie muß die ganze Welt durchreisen. Schreiben sie diese Kette 13mal ab, d. h. täglich einmal. Am 13. Tage werden sie eine Freude erfahren. Dem, der sie gemacht hat, hat sie 8 Millionen gewonnen. Eine Frau hat sie zerrissen, sie erlebte ein großes Unglück. Zwei amerikanische Soldaten, die sie weitergegeben haben, sind auch reich geworden. Am 13. Tage werden sie die Freude haben, das glückliche Ereignis zu erfahren!“

Zu diesem Brief möchte ich folgenden Kommentar geben: Schlagen Sie sich täglich vor den Kopf und tun Sie das 13 Tage lang. Am 13. Tage nehmen Sie einen Holzhammer dazu. Dann wird es besonders schmerzen. Diese Kette hat ein pannonischer Legionstrottel während der Varus-Schlacht im Teutoburger Wald begonnen. Seitdem geistert die Bekloptheit durch die Welt. Mehr als 13 Milliarden erhielten diesen Hammerschlag. Sie hatten eine weiche Birne und brachten es im Leben zu etwas. Schlagen Sie hart zu. Ohrfeigen Sie sich selbst und schicken Sie diese Kette an 13 Personen, denen Sie Gutes wünschen. Tun Sie es nicht, dann schadet es auch nichts. Denn die Bekloptheit bleibt auch ohne Ihr Zutun in der Welt. P.B., Bonn.

„Ich hatte Reifenpanne!“

Ein Schwindler lieh sich Geld

Mittags erschien im Büro einer Bonner Kohlenhandlung ein unbekannter Mann und gab an, den Geschäftsführer persönlich zu kennen. Sein Wagen liege in Köln mit einer Reifenpanne fest. Zur Behebung des Schadens brauche er 170 DM. Da er aber soviel Geld nicht bei sich führe, wolle er seinen Bekannten bitten, ihm mit 30 DM aus der Verlegenheit zu helfen. Vom Personal der Kohlenhandlung wurde ihm erklärt, daß der Geschäftsführer bereits seit 14 Tagen verstorben sei. Daraufhin erbat er sich von der Firma 6 DM, um ein Telegramm aufgeben zu können. Dieser Betrag wurde ihm auch gegen Quittung ausgehändigt. Er begab sich dann zu der Witwe des Verstorbenen und behauptete dort, er habe für sie bei der Firma ihres verstorbenen Mannes 100 DM hinterlegt. Gleichzeitig verstand er es geschickt, der Witwe noch 9 DM abzuschwindeln. Dann ließ er nichts mehr von sich hören. Es handelt sich offenbar um einen Betrüger. Er ist 50 bis 54 Jahre alt, etwa 1,80 m groß, schlank, hat schmales, blaues Gesicht, dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar (Stirnglatze), spitze, lange Nase, spricht gutes Hochdeutsch, trug grauen Anzug und schwarze Halbschuhe.

Der Mann mit Blutspender-Paß Nr. 2

Ein Bonner spendete bisher 30 Liter Blut — In 56 Fällen geholfen

Kerngesund, mittlere, kräftige Statur, Schlosser von Beruf, leidenschaftlicher Sportler — Handballer, Schwimmer, Kegler — und immer frohgemut: das ist Hans Brück, Reuterstraße 118, der älteste Bonner Blutspender. Schon seit 1939 steht er ununterbrochen den Bonner Kliniken, Krankenhäusern und Hospitälern zur Verfügung. Mit seinen bisherigen 56 Blutspenden half er manchem Patienten über die Krisis hinweg, rettete ihm vielleicht sogar das Leben. „Ich habe mich als Blutspender in der Bonner Chirurgischen Klinik gemeldet, als zu Beginn des Krieges der Aufbruch dazu an alle Gesunden erging — aus reinem Idealismus,“ sagt er. „Die ärztliche Untersuchung ergab, daß mein Blut gesund, daß ich als Blutspender geeignet war. So erhielt ich dann den Blutspenderpaß, der die Nummer 2 trägt.“

Von der Silvesterfeier ins Krankenhaus Aus dem Paß ergibt sich, daß Hans Brück schon in fast alle Bonner Kliniken und Krankenhäuser gerufen wurde, so in die Chirurgische Klinik, das Säuglingsheim, das Johannes-Hospital, das Johanniter-Krankenhaus, das Marien-Hospital, die Medizinische Klinik, die Frauenklinik und in das St. Elisabeth-Krankenhaus, um nur einige zu nennen. „Ich werde immer plötzlich mitten aus meiner Arbeit zum Blutspenden geholt. Einmal mußte ich sogar eine fröhliche Silvesterfeier verlassen. Mein Blutsbruder hatte ausgiebig gefeiert, war dann auf dem Heimweg mit seinem Fahrzeug verunglückt und brauchte nun neuen Lebenssaft.“



Bei der Blutübertragung, die unter Aufsicht eines Arztes durchgeführt wird, wird der Blutdruck des Spenders mit dem Blutdruckmesser beobachtet. Im allgemeinen werden 500 ccm, also ein halbes Liter, Blut abgezapft. „Nach der Blutentnahme fühle ich kaum eine Schwächung. Nur ein starkes Durstgefühl stellt sich regelmäßig ein. Na, und dem kann ja sogar mit einem freundlichen Hellen abgeholfen werden. Dann begeben sich mich sofort wieder an meine Arbeit,“ meint Hans Brück lachend.

Starker Durst nachher

Nach vier Tagen: Blutmenge normal In etwa vier Tagen verfügt er wieder über seine normale Blutmenge, während es bei anderen Blutspendern ein bis zwei Wochen dauert. Bisher hat er rund 30 Liter Blut gespendet. Männer, Frauen und auch Kinder gehören zu seiner 56fachen „Blutsbrüderschaft“. Allerdings bleiben sich Spender und Empfänger in den meisten Fällen persönlich unbekannt. „Dennoch bin ich jedesmal stolz, wieder einem Mitmenschen in schwerster Not geholfen zu haben; ich werde, solange es mir gesundheitlich möglich ist, dazu immer bereit sein.“ w. h.

Photo: Reich

Kleine Bonner Stadt-Chronik

Ausstellung des Bienenzuchtvereins

Der Bonner Bienenzucht-Verein 1867 e. V. veranstaltete in seiner jüngsten Monatsversammlung eine eindrucksvolle Schau seiner in diesem Jahr geernteten Honige. Auch für die Mitglieder war es belehrend, auf einem Tische eine gedrängte Uebersicht über die Honige des Vereinsgebietes zu erhalten und sie miteinander vergleichen zu können. Es gibt nämlich keinen Honig schlechtere. Jede Pflanze hat eine andere Honigart, zudem sind in jedem Jahre die Arten bedingt durch den immer wieder anders sich gestaltenden Ablauf der Witterung — verschieden in Farbe, Geschmack, Konsistenz und Geruch. Imkermeister B. Decker, Bonn, erwähnte die Mitglieder eindringlich, in der Öffentlichkeit und bei ihren Honigkunden immer wieder auf diese Eigentümlichkeiten des Bienenhonigs aufmerksam zu machen.

Fahrradmarder im Hausflur

Aus dem Hausflur eines Geschäftshauses im Cassiusgraben wurde nachmittags ein fast neues Fahrrad gestohlen, während sich der Eigentümer im Geschäft aufhielt.

Motorradfahrer schwer verletzt

Auf der Kessenicher Straße stieß ein Motorradfahrer an der Kreuzung Berg- und Burbacherstraße mit einem LKW zusammen. Mit schweren Verletzungen fand er Aufnahme in einem Krankenhaus.

Verkehrszeichen nicht beachtet

Auf der Straßenkreuzung Hausdorff- und Bergstraße fuhr ein Radfahrer, der das Verkehrszeichen — Vorfahrt auf der Hauptstraße — nicht beachtet hatte, gegen einen LKW. Er erlitt Kopfverletzungen und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Danziger schlossen sich zusammen

Ein Stück Heimat will allen Danzigern der „Bund der Danziger e. V.“, Lübeck sein, der nun auch für die Städte Bonn und Bad Godesberg eine Ortsstelle erhalten hat. Auf der Gründungsversammlung sprach K. Block, Lübeck, über Ziel und Zweck des Bundes. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzende: Frau Olga Marczyński, Schriftführer: W. Jeschke, Kassenleiter: Gotthard Rosinski, Beisitzer: Pfarrer Lubowski und Frau Hundriesser. Die Vereinsleitung bittet alle Danziger im Stadt- und Landkreis Bonn sowie der Stadt Godesberg und ihrer Umgebung, ihre Anschrift der Geschäftsstelle Godesberg (Postfach) bekanntzugeben.

Aus dem Bonner Universitätsleben Das Institut für Advanced Studies in Dublin/Irland hat die Professoren Dr. Leo Weisgerber und Dr. Rudolf Hertz zu Vorträgen nach Irland eingeladen.

Vorträge in der „Brücke“

Am Montag, 24. Oktober, hält Mr. Egon Jameson, München, in der „Brücke“, Remigiusstraße, einen Vortrag über „Die amerikanische Presse“. Dienstag, 25. Oktober, ist ein Lichtbildvortrag von Prof. Cloß, Bonn: „Plaudereien über eine Amerikareise“. Mittwoch, 26. Oktober, spricht Mrs. Hill, Bad Neuenahr, über „Bird's Eye View of America“, am Donnerstag, 27. Oktober, Mr. Christopher Lazare, USA, über „Modern American Literature“ und Freitag, 28. Oktober, Mr. Frederic Mellinger, USA, über „Amerikanisches Theater der Gegenwart“; alle Vorträge beginnen um 18.15 Uhr.

Bonner Bühnen in Bad Neuenahr

Die Bühnen der Stadt Bonn führten vorgestern Abend im Kurtheater Bad Neuenahr das Schauspiel „Die Verschwörung des 20. Juli“ von W. E. Schäfer auf. Die Ausführung hinterließ einen starken Eindruck und gestaltete den Abend im Kurtheater zu einer Werbung für die Bonner Bühnen.

Die Bühnen der Stadt Bonn bringen als nächste Premiere am 26. Oktober „Helden“ von G. B. Shaw in der Inszenierung von Lutz Heinle, Bühnenbild Hermann Prange. Am 27. Oktober bringen die Bonner Bühnen die deutsche Erstaufführung von Jean Paul Sartre's Schauspiel „Tote ohne Begräbnis“ (Studio). Regie: Heinrich Troxhömker, Bühnenbild: Carl Maria Gockel.

Bühnen der Stadt Bonn, Kleines Haus, Lothstraße 14: Heute, Mittwoch, 19. Okt., 19.30 Uhr, Miete A: „Wie es Euch gefällt“. Morgen, Donnerstag, 20. Okt., 19.30 Uhr, Miete A: „Wo die Lerche singt“.

Umschwung im Bonner Verkehrsleben steht bevor

Wenn die Rheinbrücke fertig ist — Ahr-Omnibusse stark beansprucht — Nahverkehr vor und nach dem Geldschnitt

Der Bonner Verkehrsraum steht unmittelbar vor einer großen Wende. Durch die Inbetriebnahme der Rheinbrücke wird auch der rechtsrheinische Raum in das Verkehrsnetz einbezogen werden. Andererseits werden die Bonner Verkehrsmittel durch die verstärkte Besiedelung des gesamten Bonner Gebiets im Zusammenhang mit der Eigenschaft Bonns als vorläufige Bundeshauptstadt vor zusätzliche Aufgaben gestellt werden.

Vor dem Kriege besaß Bonn vier Stadtbahnlinien, die dem innerstädtischen Verkehr dienten; drei Fernbahnlinien strahlten in die Umgebung aus, nach Mehlem und über die Rheinbrücke hinweg je eine Linie nach Siegburg und Honnef. Dazu wurden sieben Omnibuslinien betrieben, die vor allem das westliche Hinterland und das Gebiet um die Ahr mit der Stadt Bonn verbunden. Ueberdies stellten Rheinuferbahn und Vorgebirgsbahn eine rasche und bequeme Verbindung zwischen Köln und Bonn her.

Der Krieg blieb nicht ohne nachhaltige Einwirkungen auf das Bonner Verkehrsnetz. Drei Ereignisse brachten Bonn wirtschaftlich und verkehrsmäßig in arge Bedrängnis: die Zerstörung der Rheinbrücke, die Ziehung der Zonengrenze und die Geldentwertung.

Der Rhein als Trennscheide

Als noch vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen im März 1945 die Bonner Brücke gesprengt wurde und in den Fluten des Rheines versank, ging die feste Verbindung, die zwischen der Stadt und den rechtsrheinischen Siedlungen beinahe 50 Jahre lang bestanden hatte, verloren. Dies geschah zu einer Zeit, als etwa ein Drittel der von den Stadtbahnen und nahezu zwei Drittel der von den beiden Gegenuferbahnen beförderten Personen über die Brücke fuhren und außerdem täglich mindestens 3000 Kraftfahrzeuge hier über den Rheinstrom wechselten. Der daraufhin eingerichtete Fährverkehr mußte trotz allmählicher Verbesserungen ein unvollkommener Ersatz bleiben. Wie innerlich, war 1947 an 47 Tagen, also insgesamt anderthalb Monate lang, jede Verbindung zwischen Bonn und Beuel unterbrochen, ausgangs des Winters infolge Eisgangs und anschließenden Hochwassers, im Herbst wegen Niedrigwassers.

Eine zweite Verkehrshürde schuf die Zonengrenze, die Bonn von seinem südlichen Hinterland abschnitt und den beiderseitigen Verkehr stark abschnitt. Bonn wurde Zonengrenzstadt.



DAS BONNER KUNSTWERK

I. Die Statue der hl. Helena

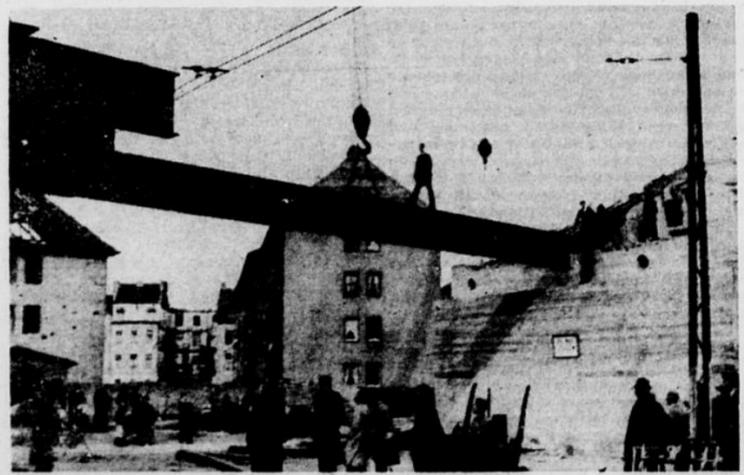
In der rauschenden Pracht barocker Gewänder kniet die fürstliche Heilige in der Münsterkirche. Sie ist mit der Geschichte der Stadt auf das innigste verknüpft. Die Legende erzählt, Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin, habe sich wie ihr Sohn früh dem Christentum zugewandt, sie habe mit heiligem Eifer das Kreuz Christi gesucht und gefunden und sei am Rhein auf den Spuren der Märtyrer aus der thebaischen Legion gewandelt. Wo sie die Gebeine der Glaubenszeugen fand, errichtete sie Kirchen. So verdankt auch Bonn seine früheste Kirche der Legende nach der heiligen Helena, die hier das Andenken der Märtyrer Cassius und Florentinus ehrte.

Im 17. Jahrhundert hat die schöne Legende in einem Kunstwerk Wirklichkeit erhalten. Der Kardinal und Stiftsprobst Albert Franz Wilhelm Graf von Wartenberg stiftete das

Werk, das kurz nach der Mitte des 17. Jahrhunderts in Rom gegossen wurde. Die Heilige kniet auf einem schwellenden Kissen. Ihr reiches Gewand fließt in wunderschönen Säumen darüber hin. Mit einer leichten und doch sehr innigen Gebärde hält sie das aufgefunden Kreuz. Das schöne gekrönte Haupt ist anbetend aufwärts gewandt. Die reine Harmonie der Bewegung, die jugendliche Schönheit des Profils und die Anmut der Hände machen die Statue zu einem der wenigen erlesenen Werke des Barock, die das Rheinland besitzt. Die Statue der heiligen Helena ist im 17. Jahrhundert für die Kreuzbergkirche kopiert worden von einem Künstler namens Rottermond. Im Gegensatz zu der am Original verwendeten Bronze hat der nachschaffende Künstler einen vergoldeten Bleiguß gewählt, der heute in dem kleinen Raum über der Heiligen Stiege aufgestellt ist. dr. th.

Viktoria-Brücke gestern geschlossen

Montagearbeiter ging als erster hinüber — Stützmauern in drei Wochen fertig?



Die Verbindung zwischen den beiden Widerlagern ist geschaffen. Photo: Vidua

Der erste Bauabschnitt an der Viktoria-Brücke ist beendet. Gestern nachmittag haben die Monteure die letzte Trägerstrecke zum Widerlager an der Weststraße eingefahren und eingepaßt. Die Brücke ist also geschlagen, die Verbindungen und Verstrebungen der Trägerteile werden zusammengesetzt, und der Weg der Monteure führt nun von beiden Seiten zur Baustelle.

Wir berichteten bereits über die Arbeiten an der Baustelle an der Endenicher Straße. Etwa drei Wochen wird es dauern, bis die Stützmauern fertig sind. Ein genauer Termin für die Beendigung der geplanten Bauarbeiten läßt sich noch nicht voraussagen. Man ist dabei vom Wetter abhängig, das um diese Jahreszeit den Bauleuten manchen Streich spielen kann.

Endlich führte der Geldüberhang dazu, daß die noch vorhandenen Verkehrsmittel ungewöhnlich rege benutzt wurden, weshalb sich der gesamte öffentliche Fahrverkehr innerhalb des Bonner Raumes gegenüber den Vorkriegsjahren verdreifachte. Die Zahl der beförderten Personen schwoll von 14,8 Millionen im Jahre 1938 auf 46,2 Millionen im Jahre 1947 an! Auf der Mehlemer Bahn, die über die Königswinterer Fähre noch einen guten Teil des einstigen Rheinwechsellverkehres von und nach Bonn mit übernehmen mußte, wurden sogar viereinhalbmal so viele Personen befördert wie vor dem Kriege. Da sich inzwischen der Bestand an betriebsfähigen Wagen von 29 auf 16 verringert hatte, stieg die tägliche Beförderungsleistung eines jeden Wagens dieser Bahn auf das Siebenfache. Mit einem auf die Hälfte verminderten Bestand stark abgenutzter Wagen mußten dreimal so viele Fahrgäste befördert werden wie im Frieden. Statistisch steht fest, daß seit Kriegsende die Bonner Bahnen zu den am stärksten belasteten der westdeutschen Großstädte gehören.

46 Millionen 1947 befördert

Der Omnibusverkehr hat eine etwas abweichende Entwicklung genommen. Nicht

10 000 Flüchtlinge in Bonn? Nur 3,2 Prozent in offener Fürsorge

Als sich der große Flüchtlingsstrom nach dem Westen ergoß, brauchte die Stadt Bonn keine größeren Sammeltransporte aufzunehmen. Danach waren am 1. Oktober beim Flüchtlingsamt insgesamt 8291 Heimatvertriebene erfaßt. Davon haben nach öffentlicher Aufforderung 6100 Flüchtlinge aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie und aus andern außerdeutschen Gebieten den sogenannten A-Schein und 750 Personen aus den übrigen Ostgebieten den B-Schein abgeholt. Die städtischen Betreuungstellen schätzen aber die Zahl der Heimatvertriebenen höher, da z. B. nach der

Veröffentlichung des Soforthilfegesetzes, das den Flüchtlingen besonders zugute kommt, innerhalb von zehn Tagen 80 Personen einen Antrag auf Anerkennung als Flüchtling stellten, die bisher nirgendwo erfaßt waren. Man glaubt, die Zahl der Heimatvertriebenen mit 10 000 nicht zu hoch zu schätzen. Das wären rund 10 Prozent der Gesamtbevölkerung. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Vertriebenen im Bonner Raum Arbeit und Brot gefunden haben: nur 328 Heimatvertriebene nahmen die offene Fürsorge in Anspruch. Während von der Gesamtbevölkerung 6,5 Proz. betreut werden, beträgt der Anteil unter den Flüchtlingen nur 3,2 Prozent. Es handelt sich dabei um Arbeitsunfähige,

# Gutenberger wünschte „alles Gute“

## Himmler befahl den Mord an Oberbürgermeister Oppenhoff — Chefrichter des OKH als Sachverständiger geladen

Aachen (Eig. Bericht). Am späten Nachmittag des ersten Verhandlungstages im Aachener Oppenhoff-Prozess sagten die beiden SS-Oberscharführer und Angehörigen der Grenzpolizei, Heidorn und Hennemann, daß sie angeblich nichts von den wahren Aufgaben des mit Fallschirmen abgesprungenen Werwolf-Kommandos gewußt haben. Beide waren seit 1931 Mitglieder der NSDAP. Sie hatten schon mehrmals kleinere Gruppen durch die Front geschickt und glaubten das auch in diesem Falle tun zu müssen. Sie seien nach ihrer Aussage nur als Ortskundige und Frontaufklärer eingesetzt worden. Von der Hirsch und dem 16-jährigen Hitlerjungen Morgenschweis, die beide auch zum Kommando gehörten, hätten sie erst nach der Landung von dem geplanten Attentat erfahren.

Heidorn will während der Ausführung des Anschlages im Wald geschlafen haben. Hennemann habe während der Erschießung Oppenhoffs 150 Meter neben der Wohnung des Aachener Oberbürgermeisters abwartend gestanden, während Leitgeb und Wenzel nach zehn Minuten überstürzt zurückkamen. Gleichzeitig habe eine starke amerikanische Patrouille nach ihnen geschossen. Während der Flucht erst habe Wenzel ihm erzählt, daß Leitgeb den Schuß abgegeben hatte.

Hennemann will ebenso, wie die anderen Angeklagten, von Stubenrauch falsche Ausweise erhalten haben. Bei der Vernehmung Hennemanns stellte sich heraus, daß er auf dem Fliegerhorst Hildesheim von einem deutschen Nachrichtenoffizier ein Dollarpaket für einen englischen Nachrichtenoffizier, der angeblich in deutschen Diensten stand, erhalten hat. Er habe das Paket in Grenznähe vergraben. Der Engländer sollte durch Funk über die Fundstelle orientiert werden.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Gutenberger, früher General der Waffen-SS, trennten sich die Auffassungen von Ankläger und Verteidiger scharf. Während die Verteidigung das Fundament der Anklage erschüttern will und die Meinung der Anklage teilt, es habe sich um rechtmäßige Vollstreckung eines gesetzlichen Todesurteils gehandelt, vertritt die Anklage die Auffassung, daß das Vorgehen der Angeklagten ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, vorsätzliche Tötung, zum Teil aus niederen Gründen, gewesen sei. Gutenberger habe bereits im Oktober vom Obergroßgruppenführer Pruetzmann den Befehl Hitlers erhalten, eine Werwolf-Organisation aufzubauen. Da es an den entsprechenden Kräften gefehlt habe und die erste und neunte US-Armee im Aachener Bezirk zu stark war, ist damals der Plan noch nicht zur Entfaltung gekommen. Gutenberger sagte aus, er habe aus der Besprechung mit Obergroßgruppenführer Pruetzmann entnommen, daß Oppenhoff eine reichsfeindliche Haltung eingenommen habe.

Himmler habe zweimal telefonisch und durch Fernschreiben die Erschießung Oppenhoffs angeordnet.

Er habe im Januar 1945 Himmlers Bericht erhalten, daß Oppenhoff zum Tode verurteilt und das Urteil durch W. zu vollstrecken sei. Gutenberger sagte aus, er sei von der Rechtmäßigkeit eines Todesurteils durch seine Vorgesetzten überzeugt gewesen. Da im besetzten Gebiet keine Dienststelle mehr existierte, die vollstrecken konnte, mußte der Werwolf eingreifen. Gutenberger bezweifelte, daß Stubenrauch von den Einzelheiten des Unternehmens gewußt hat. Er selbst habe bei der Besprechung im Bunker den Beteiligten alles Gute für das Unternehmen gewünscht.

Werwolf als Wahrer deutscher Ehre  
Als Oberstaatsanwalt Reuter dem Angeklagten vorhielt, er bezweifelte, daß ein Mann wie Gutenberger an die Rechtmäßigkeit des Unternehmens geglaubt habe, ebenso wie bei der Erschießung von 70 Häftlingen unter seinem Befehl (weshalb Gutenberger zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist), protestierte die Verteidigung energisch. Auf Anfrage des Rechtsanwalts Gruissen nach Recherchen über das Todesurteil verlas der Oberstaatsanwalt zwei Artikel des „Präzisen Beobachters“ vom 31. März 1945, in dem es heißt, daß Oppenhoff als Landesverräter nach seinem Amtsantritt als Oberbürgermeister von einem „Gericht zur Wahrung der deutschen Ehre“ zum Tode verurteilt worden sei und das Urteil vollstreckt wurde.

Da während der Verhandlung mehrfach Fragen über Kriegsverbrechlichkeit, Standgericht und Vollstreckung aufgeworfen wurden, schlug Rechtsanwältin Frau Dr. Oehler (Hamburg), die Hennemann verteidigt, vor, den früheren Chefrichter des Oberkommandos des Heeres, Bockelberg, aus

Hannover als Sachverständigen zu laden. Die Staatsanwaltschaft bat ihrerseits den früheren Generalrichter Thyssen, jetzt in Düren, zu dieser Frage zu hören.

Alle Angeklagten, außer Gutenberger, befanden sich auf freiem Fuß und haben sich für nichtschuldig erklärt. SS-Standartenführer Raddatz erklärte in seiner Vernehmung, er habe von dem Unternehmen erst erfahren, als der Biref Himmlers durch Kurier zum Stabe Gutenbergers kam. Er selbst war nicht mit einer Aufgabe während des Unternehmens beauftragt, sondern habe sich mit Luftwaffe in Verbindung gesetzt, die ein Flugzeug bereitstellen sollte. Wenzel habe ihm erklärt, die Sache sei ihm ebenso unangenehm, als wenn er als Flugzeugführer einen Spion zu erschießen hätte. Raddatz hielt das Unternehmen für rechtmäßig und leitete den Befehl Himmlers an Wenzel weiter.

Er wollte Eisenhower entführen

Stubenrauch, Gestapo-Kriminalsekretär, erhielt den Auftrag, für 60 Leute für eine Werwolf-tätigkeit hinter der Front Ausweise auszustellen. Er stellte auch für diese Attentäter Ausweise in der Annahme aus, so sagte er, es handle sich um normale Agentenaufträge. Auftraggeber für die Ausfertigung der Ausweise war der Inspektor der Sicherheitspolizei, Dr. Albert, der augenblicklich im Aachener Gefängnis sitzt und als Zeuge vernommen werden soll. Er hielt sich damals beim Stab Gutenberger in Lohausen auf. Stubenrauch sei der Ansicht gewesen, man wolle Eisenhower entführen. Dann wieder sagte man ihm, es solle ein Oberregierungsrat aus Aachen herausgeholt werden. Er gab an die Attentäter Verhaltensmaßregeln für das besetzte Gebiet und Soldbücher, Kennkarten, Briefe und Vereinsmitgliedsbücher.

Der frühere Leiter des Grenzkommissariats Eupen, SS-Untersturmführer und Kriminalober-

sekretär Schneider war damals mit seinem Kommando als Frontaufklärer der siebenten deutschen Armee unterstellt und wurde durch Funk zum Stabe Gutenberger nach Lohausen beordert. Dort erfuhr er durch Gutenberger innerhalb eines größeren Kreises, daß dieser den Befehl erhalten habe, Oppenhoff zu beseitigen. Man sprach von einer viermotorigen Maschine, einem Hitlerjungen und einer BDM-Führerin. Einzelheiten wußte er nicht. Schneider wurde im Juni nach 44 Monaten Haft aus Belgien entlassen.

Als zweiter Zeuge erschien der ehemalige „Standortadjutant“ und Oberhordenführer des Jungvolks, Morgenschweis. Er war damals 16 Jahre alt. Heute ist er Bergmann in Merksteil. Er wurde zusammen mit 20 anderen Jungen in Huellrath im Umgang mit Sprengstoffen ausgebildet. Er war bis März 1948 interniert, Stubenrauch habe von ihm Fotos anfertigen lassen, erklärte er. Seine Ausrüstung habe aus englischen Schuhen mit Kreppsohle, Dolch, Pistole, DJ-Winteruniform und einer Ziviljacke bestanden. Er habe gesehen, wie Leitgeb nach dem Attentat aufgeregt zurückkam zu ihrem Treffpunkt und in der Hand die Armbinde und die Handschuhe des erschossenen Oberbürgermeisters schwenkte. Man habe angenommen, daß bei dem Feuergefecht mit der amerikanischen Patrouille vor Oppenhoffs Haus die anderen Täter erschossen wurden und sei geflüchtet. Dabei liefen Morgenschweis und Hilde Hirsch auf eine Mine. Beide wurden schwer verletzt. Stubenrauch bestritt vor Gericht, daß er Instruktionen über das Verhalten der Attentäter im besetzten Gebiet gegeben habe.

Rechtsanwalt Kutsch bezweifelte heftig die Zeugenaussagen. Auf Grund der Presseberichte über den Prozeß haben sich zahlreiche Zeugen aus Holland gemeldet. Das Gericht teilte mit, daß der vorgeladene Chefrichter des OKH aus Hannover, heute, Mittwoch, vor Gericht als Sachverständiger für Standrechtsfragen erscheinen werde. L. W.



In der Umgebung des Lagers Bohldamm leben Hunderte von illegalen Grenzgängern in Erdhöhlen, Strohmieten und primitiven Zelten, unter ihnen zahlreiche Frauen mit kleinen Kindern. Sie konnten von der Flüchtlingskommission keine legalen Aufenthaltserlaubnisse erhalten, weil die meisten weder Familienangehörige in Westdeutschland haben, noch aus politischen Gründen die Sowjetzone verließen. Sie sollen lediglich durch die besseren Lebensbedingungen im Westen angezogen worden sein. — Unser Bild zeigt eine Gruppe dieser Interzonen-Flüchtlinge vor ihren selbstgebauten Notunterkünften.

nahm. Wir erinnern uns, daß die letzte „Bestandsaufnahme“ des westdeutschen Schmuggels ebenfalls auf einen Zentner Kaffee lautete. Sollten die Schmuggler sich etwa auf diese Norm festgelegt haben?

### Telefon in der Westentasche

Ein amerikanischer Radiodienst will in kurzer Zeit jedem seiner Teilnehmer die Möglichkeit geben, ohne Draht zu telefonieren. Das Miniatur-Sende- und Empfangsgerät ist bequem unterzubringen, da es nicht größer ist als ein Foto-Apparat. Der Sendebereich kann bis auf 16 Kilometer im Umkreis gehen. In Städten muß der Bereich beschränkt bleiben auf gewisse Stadtteile. Ein Funkfernsprecher darf auch nicht stundenlang telefonieren, weil sonst die anderen Teilnehmer nicht zum Zuge kommen. Trotz allem — wieder ein technischer Fortschritt!

### ESSO baut in Duisburg

Duisburg (dpa). Eines der größten Bauprojekte der westdeutschen Wirtschaft wird gegenwärtig im Duisburger Hafen ausgeführt. Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft (ESSO) will ihr Tanklager, das im Kriege zu 90% zerstört wurde, zum größten Mineralölumschlagplatz Deutschlands ausbauen. Hinter dem Projekt, dessen Kosten auf mehrere Millionen DM geschätzt werden, steht die amerikanische Standard Oil Gesellschaft, deren Tochterunternehmen die ESSO ist. Der neue Mineralölumschlagplatz, der bis 1954 fertiggestellt sein soll, wird sich über 90 000 qm erstrecken, während die Platzfläche vor dem Kriege nur 25 000 qm umfaßte.

### Bauernfang durch Glück und Co.

„Glückhaben kann jeder und deswegen allein ist Glückhaben keine Auszeichnung!“ So sagte sich der Erfinder des Preisrätsels und verkündete, das erst, wo Verstand sich mit Glück verbinde, der Gewinn auch Verdienst sei. Soweit ist nichts gegen Preisrätsel einzuwenden. Doch der Phantasie des menschlichen Gewinnstrebens sind keine Grenzen gesetzt, und ein begabter Händler in der Nähe Braunschweigs kam auf die Idee, daß nicht er, sondern der Gewinner selbst den Preis bezahlen solle, den er gewonnen hat. So grob machte er es natürlich nicht. Er schrieb an die, die mit und für ihn gerätselt und gewonnen hatten, daß ein Trostpreis ihnen sicher sei und daß sie ihn unkontingiert erhalten würden, machten sie von seinem lohnenden Angebot Gebrauch, eines der herrlichsten Bilder der Welt für bloße 3.60 DM zu erwerben. Ein wahrer Menschenfreund. Spesen- und unkontingiert verteilt er Gewinne und verkauft ganz nebenher, wahrscheinlich nur zum, oder ger unter Selbstkostenpreis ein Bild, ein herrliches Bild. Was wir ihm dabei besonders verbieten ist, daß er mit seinen Bauern, fangmethoden, nimmst den Westen abzugrasen versucht. Hält er uns für so dumme?  
Moral: Geschäft ist Glück, doch Glück noch lange kein Geschäft.

## Westdeutscher Spiegel

### Schmugglerin im Beichtstuhl

Gellenkirchen. Eine Schmugglerin in Gellenkirchen versuchte auf eine neue Art der Polizei zu entweichen. Die Frau, die in zwei großen Taschen Kaffee, Zigaretten und Schokolade bei sich trug, flüchtete eilig in die Kirche, als sie merkte, daß ihr ein Polizist auf der Spur war. Der Beamte folgte ihr in die Kirche, aber die Frau war nicht mehr zu sehen. Erst nach längerem Suchen entdeckte sie der Polizist im verhängten Beichtstuhl sitzend und bat sie höflich, ihm vor die Kirchentür zu folgen.

### Straßenbahn reist mit Bundesbahn

Remscheid. Zur Stuttgarter Tagung der Straßen- und Kleinbahnen ist am Montag ein neuer Remscheider Straßenbahnzug mit der Bundesbahn nach Stuttgart abgesandt worden. In dem Anhänger des Straßenbahnzuges haben 10 Remscheider Firmen eine Leistungsschau von Industrieerzeugnissen für den Straßenbahn- und Waggonbau zusammengestellt. Der Triebwagen enthält verschiedene in Remscheid entwickelte Neuerungen.

### Vogelnester in blühenden Bäumen

Neheim-Hüsten. Auch die Vögel haben sich durch das warme Oktoberwetter täuschen lassen. Im Neheim-Hüstener Stadtpark, wo jetzt die Aepfel- und Kastanienbäume blühen, haben sie wie im Frühjahr begonnen, ihre Nester zu bauen.

### Diese Hunde!

Werl. Bei einer Kontrolle der Polizei wurde festgestellt, daß im Amtsbezirk Werl über 400 Hunde den Steuerbehörden nicht gemeldet sind und ohne Steuermarke herumlaufen.

### Aus Schiebensch nichts gelernt

Paderborn. Ein Bauer aus der Gemeinde Eلسen, der mit seinem Pferdewerkzeug vor einem geschlossenen Bahnübergang stand, wollte nicht länger warten und hob die Bahnstranke hoch. Bei dem Überqueren der Gleise wurde der Wagen von dem herannahenden Zuge überfahren. Der Bauer und seine Pferde kamen mit dem Schrecken davon.

### Klassentag mit 95-jähriger Lehrerin

Sollingen. Der Jahrgang 1897 einer Sollinger Schule veranstaltete 46 Jahre nach der Schulentlassung eine Wiedersehensfeier. Große Freude herrschte bei allen „Schülern“, als auch ihre frühere Lehrerin, sie ist jetzt 95 Jahre alt, das Fest mitfeiern konnte.

### „Privat“ gibt's wohl mehr?

Leverkusen. 200 DM hatte die Leverkusener Stadtverwaltung jedem Leverkusener Wohnraum, der freiwillig einen unbewirtschafteten Wohnraum zur Verfügung stellen würde. Für zwei oder mehr Räume waren 300 DM ausgesetzt worden. Die Aktion, die bereits seit drei Wochen läuft, hat bisher jedoch zu kaum nennenswerten Ergebnissen geführt. Knapp ein halbes Dutzend Angebote sind bei der Stadtverwaltung eingegangen.

### 40 Sparer hereingelegt

Mülheim/Ruhr. Unter dem Verdacht des Betruges wurde der Gründer der „Westdeutschen Verkaufsorganisation“, Albert Jansen, von der Mülheimer Polizei festgenommen. Etwa 40 Sparer haben bisher gegen ihn Anzeige erstattet, weil sie sich betrogen fühlen.

### Reichsbahn stark im Hintertreffen

Wuppertal. Die Straßenbahnen von Nordrhein-Westfalen hätten im Jahre 1948 rund 1,5 Milliarden Menschen befördert, während die Reichsbahn eine Beförderungsziffer von 360 Millionen aufwies, erklärte Ministerialdirektor Brandt vom Landesverkehrsministerium Nordrhein-Westfalen in Wuppertal. 152 Millionen Menschen seien allein im gleichen Zeitraum von Autobussen befördert worden.

### Schmuggelstandard: 1 Zentner Kaffee

Aachen. Der Schmuggel im westdeutschen Grenzgebiet scheint zum Aussterben verurteilt. Dieser Ansicht jedenfalls muß man nach dem Studium der Polizeiberichte sein. Ein zur Bekämpfung des Schmuggels eingesetztes polizeiliches Sonderkommando konnte vom 10. bis 15. Oktober insgesamt 113 Schmuggler vorläufig festnehmen. Unter ihnen befanden sich 59 Männer, 33 Frauen und 21 Jugendliche. Ueber 1 Zentner Kaffee wurde beschlag-

bleiben in Peter Ullendals Herzen wach, als ihn schon der Schlaf umfängt

Am Vormittag des andern Tages fahren Peter und Elisabeth nach Roskilde. Er will ihr die alte Königsstadt an dem tief ins Land hineinschneidenden Fjord zeigen, den Dom, die Königsgräber. Aber im „Hotel Prinsen“, wo sie frühzeitig zu Mittag essen, bleiben sie sitzen. Denn wichtiger als die in der Kapelle König Frederiks V. ruhenden fünfzehn toten Majestäten wird ihnen das eigene Leben, die klingende Gegenwart und die Zukunft, die voll hundert geheimnisvoller Harmonien ist.

Immer verwunderter, immer beglückter schauen sie sich in die Augen. Denn was einer vom anderen wünschte, hoffte, voraussetzte, das findet jeder reicher und schöner, als er es gehaut hatte. Sie staunen, wie gut sich zwei Menschen kennenlernen können, auch wenn sie meilenweit voneinander getrennt leben mußten und sich nur ein einziges Mal für eine Stunde gesehen haben. In noch so vielen Briefen hätte Peter Ullendal sich nicht so vor Elisabeth dardun können als in dieser einen Sonate.

Dann und wann, wenn Peter unbewußt im Gespräch seine Hand auf die Elisabeths legt und er den schmalen, kühlen Goldreif an ihrem Finger spürt, schrickt er zusammen.

Warum spielt das Schicksal so grausam mit ihnen? Warum trägt der andere, trotz der nicht mehr zu steigenden Einheit, doch das Bild eines andern Menschen im Herzen? Wie ist das möglich? Weiß doch jeder, daß, wenn diese Bindung wäre, sie sich die Herzen und Hände gereicht hätten, um sie für dieses ganze Leben nicht mehr voneinander zu lösen. Dies aber ist das Schwerkste: keiner von beiden findet den Mut zu sagen: wenn du mir deine Hand reichst, will ich den, der zwischen uns steht, vergessen. Sekunden-nah sind sie oft diesem Bekennen. In immer schnellerer Folge schwebt ihnen das erlösende Wort auf den Lippen und bringen es doch nicht hervor. So vollkommen glauben sie sich zu kennen, daß diese einem andern zugewandte Liebe unberührbar erscheint.

Liegt das nicht in dem kleinen scheuen Lächeln Elisabeths, wenn sein Blick auf dem hellen, blitzenden Goldreifen ruht? Sagen ihre braunen, gültigen Augen dann nicht: alles, Peter, nur dies nicht berühren. Es ist mein Heiligstes. Wie warm wird der Glanz ihrer Augen dann und nistet doch gleichzeitig ein Schelm in den Winkeln. Warum? Peter Ullendal findet nicht den Grund. Weil er selbst gebunden ist? Gebraucht sie deshalb den winzigen Schelm zur Waffe? Weist sie ihn damit in die Wirklichkeit? Der Ring ist neu. Das ist ohne weiteres zu erkennen. So neu, daß er erst auf den Finger gekommen sein kann, als die Sonate schon in ihren Händen gewesen sein muß. Oder sollte es doch schon länger her sein?

In der Flucht vor sich selbst finden sich beide schließlich im gemeinsamen Reich der Musik wieder. Hier fallen alle Schranken und Rücksichten, hier waltet nur die Wahrheit. Was an Glück ihre Herzen zu empfangen und ausströmen vermögen, gibt ihnen die Musik, der sie verscriben sind. Hier sind sie eins.

Roskilde der Dom, die Königsgräber? Sie sind vergessen.

Im kleinen Musikzimmer des „Hotels Prinsen“ sitzen sie den ganzen Nachmittag am Ffidel und breiten ihre Schätze voreinander aus, einen buntgewirbelten Teppich, über den sie in ihren ungeschmälerten Besitz schreiten — — — Dies in tiefster Seele einander Verscribensein bleibt nicht ihr alleiniges Geheimnis, ist es schon nicht mehr während dieser Stunden.

Die Kopenhagener Zeitungen hatten auch früher von den Musikkapellen des Hotels „d'Angleterre“ Notiz genommen, vornehmlich in den ersten Tagen eines neuen Monats, wenn die Engagements wechselten. Sie hätten gewiß auch in diesem Dezember das Auftreten der deutschen Kapelle einer eingehenden Besprechung gewürdigt, weil das Spiel der Geigerin über das Maß des bisher in Gasthäusern Gebotenen hinausging. Elisabeth Gürtner's erstes Auftreten war aber durch die Sonate Peter Ullendals zur Sensation geworden. Der Held von der Store-Belt-Brücke als Komponist!

Fortsetzung folgt

## DIE BRÜCKEN SYMPHONIE

Copyright by „Vier Falken Verlag“, Düsseldorf

45. Fortsetzung

„Kommen Sie, Elisabeth Gürtner, es ist neun Uhr und das Leben ruft uns.“ So waren sie wieder in den Saal gegangen. Zwei glückstrunkene Menschen, die mit Lachen ihr heimliches Leid überdeckten. — — —  
Als Peter Ullendal sich um zwei Uhr des Nachts in seinem Zimmer im Hotel „d'Angleterre“ endlich zur Ruhe legt, durchströmt es ihn wie ein Rausch, daß er mit Elisabeth nun unter einem Dache weilt. Irgendwo in diesem großen Haus hat auch sie ihr Zimmer für den ganzen Monat. Er kennt es nicht und will es auch nicht wissen. Es genügt ihm, daß alle die hundert Räume, Flure, Treppen doch ein Ganzes sind, das sie beide umschließt, daß ihre Gedanken auch jetzt beieinander sind. Denn ja, er liebt sie. Und wenn er in Stunden, Tagen und Wochen diese Liebe verleugnen muß und auch verleugnen will. In seinen Gedanken wird er immer wieder einmal Zwang und Fesseln abwerfen und seinem Herzen die Freiheit geben. Das wenigstens durfte er. Hat sie ihm nicht selbst dazu die Erlaubnis gegeben? Nicht durch Worte freilich. Aber mit jener Sprache doch, welche die seine ist.  
Da war im Laufe des Abends von einem Tisch durch den Hotelboy Elisabeth eine Karte gereicht worden. Sie hatte sie lächelnd gelesen, ihn kurz fragend angesehen, ohne daß er die Frage hätte deuten können, und dann die Karte auf die Rosen des Flügels gelegt. Erst eine halbe Stunde später, es war unterdes dreizehnl Zwölf geworden, nahm sie die Karte wieder in die Hand, lächelte. Legte sie zurück, sprach mit dem Pianisten und der Cellisten einige kurze Worte, setzte die Geige an

und sagte mit heller, lauter Stimme in den Saal: „Ich wiederhole auf Wunsch die H-moll-Sonate für eine Geige von Peter Ullendal.“  
Nein, jetzt nicht an das Aufsehen denken, daß diese Ansage hervorrief, nicht an die atemspannende Stille während des Spieles, mit dem sie beide noch einmal Frage und Antwort tauschten. Und wenn eine Steigerung in dem Spiel Elisabeths noch möglich war, so glaubte er jetzt noch deutlicher den Pulsschlag ihres Herzens darin zu vernehmen. Nein, nicht an den frohen herzlichen Lärm jetzt denken, der dem Spiel folgte, die freundlich drängenden Menschen, die ehrliche Anerkennung, das verblüffte Staunen, daß der Brückenbauer Peter Ullendal auch solche Musik schreibt. Und als er abwendend auf die Geigerin zeigte, stand diese, ruhend in die Buchtung des Flügels gelehnt, und schaute in stiller Beglückung auf den Erfolg ihres Streiches. Schließlich wandte sich der Beifall wieder ihr zu, doch das Drängen der Gäste um eine Zusage blieb unerfüllt.

Nein, nicht an das alles denken, so schön es auch war. Nur das herzlich perlende Lachen Elisabeths noch einmal in der Erinnerung hören, als er sie bei dem gemeinsamen Essen zu vieren im Separatzimmer darüber zur Rede stellte

„Scheitlen Sie nicht voreilig, Peter Ullendal. Sie sind ein bekannter und auch verdiegender Brückenbauer. Aber die Welt muß auch erfahren, daß Sie ein noch größerer Musiker sind. Ich wenigstens glaube daran.“  
„Ich wenigstens glaube daran.“  
Das klingende Lachen ertönt, und die Worte

Buch zu eng gebunden

# Aus dem alten Bonn

## Minge Kumpan

Von Paul Delfosse †

Tagtäglich fingk hä sich getreulich en.  
 On imme eß ming Häzz dann fruh am laache.  
 Könt kaum en Zicklang ohne in och senn.  
 Su schön weeb hä et Lävve me ze maache.  
 Hä säht me alles, wat de Senn begehrt,  
 Von Politik, glichwie von Konns on Wesse,  
 On wat hä mir noch Godes söns bescheert,  
 Do mög ich nie et kleenste Woed von messe.  
 Hä weeb em Nu Bescheed op jede Frog.  
 On freiweg von de Lävve eß sing Schwätze,  
 Doch gar ze lev on köblich eß die Sproch,  
 Gilt et, de Heimat en et Leech ze setze.  
 Dann wird de drövste Stönd me schön on hell.  
 En ege Kraff pulsirt dorch ahle Glidde.  
 Sonn dringk dorch Rähn, on — stehste woh!?  
 — räch schnell  
 Ben ich präzies dä Jung von domols widde.  
 Dat eß, woröm ming Häzz su an ihm hängk!  
 On danz de Freud och ihre beste Reige —  
 Wer richtig Glöck en min vier Wände stets  
 brängk,  
 Eß imme minge — General-Anzeiger!

## Stadt-Originale

„Kaffeemöllche“ und „Napoleon“  
 Die Originale von früher sind ausgestorben, im Leben, in der Schule, auf der Straße. Vor sechzig, siebenzig Jahren gab es ihrer in Bonn mindestens ein Dutzend.

Jedes Kind auf den Straßen der Altstadt kannte sie, und die alten Bonner werden sich ihrer noch gut erinnern. Es waren meistens einfache Leute von gutmütigem Charakter, aber etwas eigenartigem Aeußeren oder einem besonderen Gehabe.

Da war das Kaffeemöllche (Kaffeemühlchen), eine kleine, rundliche, gesetzte Frau. Sie sah aus wie ein menschengroßer Kaffeewärmer. Infolge ihrer Körperfülle und Kleinheit standen ihre Kleider reifrockmäßig vom Körper ab. Sie trug ein Mantilchen und ein Kapotthütchen. In der Hand hielt sie regelmäßig einen mächtigen Schirm. Wegen ihrer Beibetheit und ihrer Größe von etwa 1,50 Meter konnte sie nur kurze Schritte machen. Dabei drehte sie die hintere Partie betonend hin und her und stakte mit dem Schirm in der Rechten langsam vorwärts, so daß sie aus der Ferne tatsächlich einer riesigen, sich fortbewegenden Kaffeemühle glich, wobei der Schirm den Schwengel bildete. Kaum hatten wir Kinder sie bemerkt, so waren wir schon hinter ihr her. Ueberall erscholl nun der Ruf „Kaffeemöllche!“, „Kaffeemöllche!“. Das aber wollte die schon ältere Frau durchaus nicht hören. Wütend blieb sie stehen, schwang ihren Schirm und schimpfte. Wäre sie ruhig ihres Weges weiter gewatschelt, hätten wir uns nach und nach verlaufen. Da sie in ihrem Zorn eine komische Figur bildete, reizte sie uns jedoch um so mehr. Außerdem hatten wir den Vorteil, daß sie uns wegen ihrer Ungelenkigkeit und Behäbigkeit nicht einzuholen vermochte. So drängten wir uns frech in ihre Nähe, liefen hart an ihr vor-

bei, lachten ihr ins Gesicht und riefen „Kaffeemöllche“. Das reizte sie noch mehr. Einmal schlug sie mit ihrem Schirm wütend darauf los, erwischte auch einen Sünder, der Schlag traf, und... der Schirm zerbrach. Heute würde ein Polizist die lose Jugend zerstreuen. Damals gab es noch keine regelrechte Polizei. Diese trat erst um 1900 in Bonn in Erscheinung. Unser Kaffeemöllche entging uns meistens dadurch, daß sie sich in das erste beste Haus hinein rettete.

Das Gegenstück zu ihr bildete der „Napoleon“. Es war dies ein älterer, hagerer, knochendürre, kleinerer Mann, der in einem Sack Lumpen, Knochen, vor allem Papier sammelte. Warum er Napoleon hieß? Vielleicht wegen seines Knebelbärtchens, das an den dritten Franzosenkaiser erinnerte. Vielleicht jedoch hieß er wirklich so. Hat es doch diesen Namen noch vor hundert Jahren in der Eifel als Vornamen gegeben.

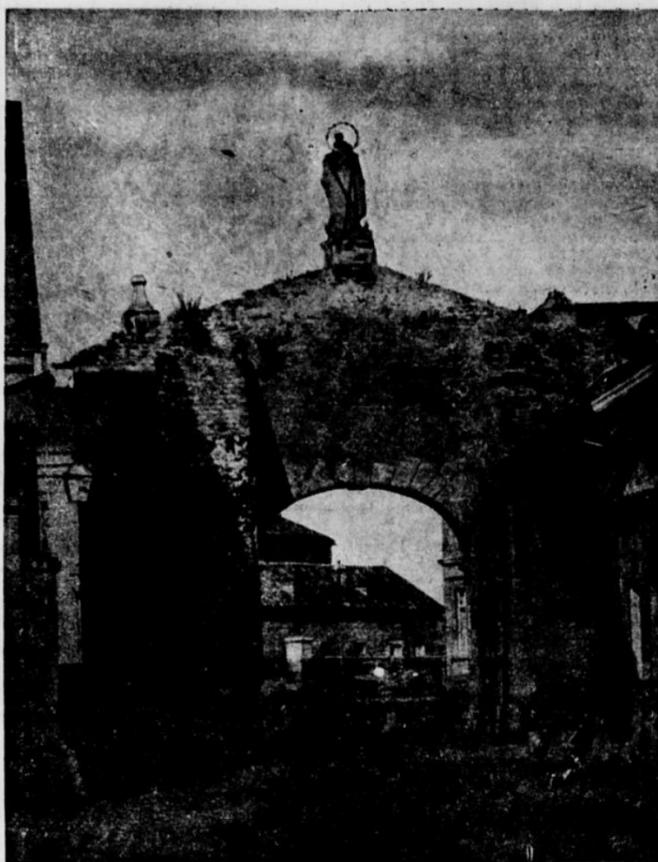
Diesen Namen pflegten wir Jungen zu rufen, sobald wir jenes Lumpensammlers ansichtig wurden. Dann jedoch hieß es, sich schleunigst zu verdrücken. Denn dieser „Napoleon“ hatte trotz seines Alters noch schnelle Beine, und wehe dem Buben, den er erwischte! Er verbläute ihn mit seinem Knotenstock nach allen Regeln der Kunst. Wenn ich heute an ihn zurückdenke, bin ich der Ueberzeugung, daß er ein fleißiger, ordentlicher Mensch gewesen sein muß. Nie sahen wir ihn betrunken. Im Gegenteil! Stets spähten seine Augen umher, ob er auf der Straße etwas für ihn Brauchbares finden konnte. Das kam dann in den großen Sack, den er auf dem Rücken trug. Ihn mit seinem Spitznamen zu verspotten besaß einen eigenen Reiz, einen gewissen Nervenkitzel. Das „Kaffeemöllche“ konnte uns wegen seiner Behäbigkeit nicht gefährlich werden. Der Napoleon jedoch hatte sich blitzschnell umgedreht und wußte zu treffen, wenn wir nicht behende auf und davon liefen. F. Sch.

## „Hl. Maria im Strahlenkranz“

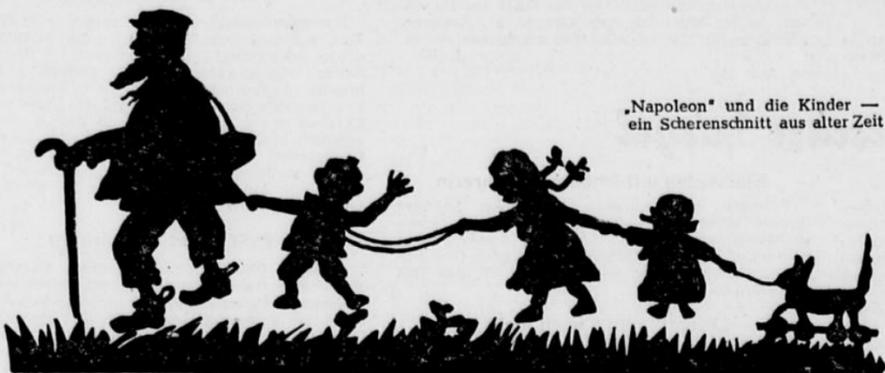
Sterntor vor 100 Jahren

Das Sterntor war ursprünglich durch zwei kurze Parallelmauern mit einem Außentor verbunden, das bis zum Jahre 1662 bestand und dann durch ein barockes Außentor ersetzt wurde, das in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verschwand. Es trug zuletzt eine große Muttergottesfigur, die heilige Maria im Strahlenkranz, die als Schutzpatronin der Stadt verehrt wurde. Auch in der Bonner Altstadt waren häufig in Eck-nischen Barockfiguren der Madonna oder des hl. Joseph aufgestellt, so etwa am Hause Ecke Bonn- und Maargasse, am Hause Sternstraße 66 oder Sandkaule 17 — Zeichen eines schmuckfrohen frommen Bürgersinns.

Nach der Niederlegung des Sterntorwalls erhielt die hl. Maria im Strahlenkranz einen Platz auf dem Dachsim eines Eckhauses an der Sterntorbrücke, von wo sie dann viele Jahre lang auf den regen Stadtverkehr an der Kreuzung der Meckenheimer Straße, Sterntorbrücke und Breite Straße hinabsah. e. b.



Einst schmückte eine große Mutter gottesfigur das alte Bonner Sterntor



„Napoleon“ und die Kinder — ein Scherenschnitt aus alter Zeit

## Die Siedlung villa Basilika am Bonner Münster

Aus der frühen Ansiedlung um das Münster erwuchs das mittelalterliche Bonn

Neben der Siedlung Bonn, die schon in vor-römischer Zeit am hochwasserfreien Rand der Mulde zwischen dem Alten Zoll und Schänzchen entstanden war und der Siedlung Dietkirchen in der südlich von ehem. Römerlager gelegenen Lagervorstadt, ist noch als dritte Bonner Siedlung die villa Basilika zu nennen, die sich im Umkreis der Vorgängerin des Bonner Münsters entwickelt hatte. Aus ihr erwuchs das mittelalterliche Bonn.

Die Basilika war als Grabeskirche der Märtyrer Cassius und Florentius, die zu der um 284 in Bonn, Köln und Xanten niedergemetzelten thebäischen Legion gehörten, auf einem römischen Gräberfeld am Nordhang jenes Grabens errichtet worden, den einst die Gumme, ein alter Rheinarm, in Richtung der heutigen Reichsbahn durchfloß. Die Legende berichtet, daß die Kaiserin Helena, die fromme Mutter Konstantins des Großen, als sie in Bonn residierte, hier um das Jahr 310 zum Gedächtnis an die beiden Heiligen die erste christliche Kirche begründet habe. Der ursprünglich heidnische Tempelbezirk war hier schon in spätrömischer Zeit von einer christlichen Kultstätte abgelöst worden, die in der merowingischen Zeit ausgestaltet wurde.

Die Kirche, neben der ein Kloster bestand, wird zuerst zu Beginn des 8. Jahrhunderts genannt. Sie wurde 881 ein Opfer des Normanneneinbruchs. In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts wurde ein völliger Neubau vorgenommen. Etwa hundert Jahre später führte Probst Gerhard von Are den weiteren Ausbau durch: er erweiterte die Kirche, fügte zwei viereckige Chortürme hinzu,

führte das Kloster neu auf und baute den Kreuzgang und das Kapitälhaus. Seine noch erhaltene poetische Grabinschrift sagt von ihm: „Was eng war, baut er weit, was häßlich, glänzend rein.“

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde das Querschiff errichtet und das ganze Chorhaus erhöht. Gekrönt wurde die Bautätigkeit am Münster zu Beginn des 13. Jahrhunderts durch Errichtung des hohen achteckigen Vierungsturms über dem Querschiff und den Neubau des Langhauses im

sogen. rheinischen Uebergangsstil: Gotik in romanischem Gewande. Es entstand eins der eindrucksvollsten Werke mittelalterlicher Baukunst am Rhein.

Eine alte Ansicht des Bonner Münsters findet man auf dem großen Stadtsiegel von Bonn aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Klosterkirche zu Ehrenstein im Westerwald bietet auf einem Glasgemälde eine Ansicht um das Jahr 1530; sie zeigt vorne rechts die ehemalige Martinskirche. e. b.

Rechts:  
Vor etwa 700 Jahren: Eine der frühesten Abbildungen des Bonner Münsters zeigt das große Bonner Stadtsiegel aus dem 13. Jahrhundert

Unten:  
Um 1530: Das Münster in Bonn mit der ehemaligen Martinskirche, eine Handzeichnung nach einem Glasgemälde in der Klosterkirche zu Ehrenstein im Westerwald.



## Als die Ölfunzeln verschwanden

1854 wurden in den Bonner Straßen 200 Gaslaternen aufgestellt

Von Reisenden am Anfang des 19. Jahrhunderts wird durchweg gesagt, daß die Stadt Bonn total im Dunkel läge. 1795 verlangten die Franzosen eine Straßenbeleuchtung. 1808 waren 50 Laternen aufgestellt. Die Beleuchtung kostete 1833 1662 Taler, 1839 schon 1780 Taler. Die Behandlung der Laternen, das Anzünden und das Beschaffen des Oels wurde an Unternehmer vergeben, bis 1839 die Stadt selbst die Sache in eigene Regie übernahm.

Am 10. Nov. 1845 hatte sich der Bonner Stadtrat nach Vorlage des Oberbürgermeisters mit der Beleuchtung zu befassen. Das Gas begann seinen Siegeslauf durch ganz Deutschland. Zuerst waren es englische Firmen, dann kamen französische und endlich auch deutsche, die die Städte bereisten, um Gaswerke anzulegen. So machte der Oberbürgermeister in der Sitzung darauf aufmerksam, daß ein Herr Lünnebach aus Koblenz, Vertreter der Pariser Firma Blanchet, eine Offerte eingereicht habe zum Bau eines Gaswerkes, wie es Koblenz schon hatte. In der Stadt brannten damals 125 Laternen mit Brennzeit von 151 211 Stunden. Die Unterhaltung, Anschaffung von neuen Laternen (die Studenten warfen sie im Uebermut oft ein), Brennmaterialien und Bedienung, 100 Quart Oel — auch in den Wachlokale und Büros waren Lichter — kostete 1280 Taler. Das Gas wurde von Lünnebach angeboten für 3/4 Pfennig für Stunde und Laterne. Der Oberbürgermeister rechnete aus, daß die Beleuchtung dann 1575 Taler kosten würde, man aber außerdem noch 30 Taler für Oel nötig hätte. Die Mehrausgabe würde demnach 325 Taler betragen. Das war aber für eine Stadt wie Bonn zuviel.

Es kam auch in der Aussprache zur Einwendung, daß die Erfindungen auf dem Gebiete des Gaswesens so reichlich würden, daß man getrost noch warten sollte. Für einen billigen Preis sorgte schon die Konkurrenz. Gaslicht aber wollte Bonn unbedingt haben. Von 1850 an wurde dauernd im Stadtrate darüber verhandelt. Am 27. Februar 1851 wurden neue Angebote vorgelegt, von Rödder aus Köln und von Hartler auf „Patentgas“, von Oester, dessen Namen jetzt immer genannt wird, auf „Kohlengas“.

Er bekam den Zuschlag, nachdem genügend Erkundigungen eingezogen waren.

Die Baustelle für die Gasfabrik und den Gasometer waren festgelegt, und der Vertrag mit Oester — leider ist aus den Stadtverordnetenberichten nicht ersichtbar, wieviel die Anlage gekostet hat — wurde abgeschlossen. Oester wurde aber oft ermahnt, daß nach dem Aufreißen der Straßen, um die Rohre zu verlegen, das Pflaster wieder in Ordnung zu bringen sei. Auch wegen der Zeit ergaben sich Differenzen. Er mußte Konventionalstrafe bezahlen, weil die Arbeiten nicht pünktlich beendet wurden. Auch wurden ihm Mängel der Beleuchtung vorgehalten. Aber dann erschien auch Bonn 1854 in strahlendem Lichte. Ueber 200 Laternen wurden aufgestellt, und nach und nach stellten die Bürger in allen Stadtteilen den Antrag, auch Laternen zu bekommen. Jetzt sah man ein, welche Vorteile dieses Licht gegen die Oelfunzeln hatte. e. r.

## Stilleben

Von Paul Delfosse †

Om metze Hoff litt quer ne Schrübbestill  
 Verschäm em Eckche steet ne Aescheemmo,  
 Doropp en Handvoll welke Blädd schwemme.  
 Zo singe Föhse drömb e Lottospill.

Dreirädig, ganz op Metleed engestallt,  
 Hutsch dich dobei ne ahle Kindewage.  
 Ne ise Reef, windscheef von allem Schlage,  
 Lehnt sich dowidde, fröhverbruch on alt.

En Wäschbütt langwellt sich en singe Nöh.  
 Bis ovve ahn geföllt met wießem Linge.  
 Op schmalem Rase bleech ze Gadinge.  
 Verschlesse Züch, et lohnt sich kaum de Möh.

Och hät e Pöppche, ohne Aerm on Been  
 E niederdömb weech Lage he gefunge.  
 Zwei hölze Päedche walden anheunge  
 Am Trappeposte op de Möllesch Klein.

On üvve allem litt ne Sonnesching,  
 We schöne hä sich niemöls uszedenke,  
 On Reef on Päed on Aescheemmo blänk,  
 Sugar die Wäschbütt lööch wie Pozzeling.

## Blick in die Umgegend

**Kind irrte durch die Nacht**  
Ein kleiner Junge irrte in den Abendstunden durch die Straßen Beuels. In der Ringstraße wurden Passanten auf das Kind aufmerksam und erfuhren von ihm, daß es auf der Durchreise von der russischen in die französische Zone von seiner Mutter im Stich gelassen worden sei. Die Mutter hatte acht Tage vorher zum zweiten Mal geheiratet und war mit Gatten und Sohn zur französischen Zone gefahren, wo der Ehemann beheimatet war. In Beuel hatte die Frau ihren neunjährigen Kind-gegnist, es sollte sich davon machen und war dann allein mit ihrem Gatten weitergefahren. Das hilflose Kind wurde zur Polizeiwache gebracht und fand noch in der Nacht Aufnahme in einem Kinderheim.

**Im Kraftwagen verbrannt**  
Der Kraftwagen eines Arztes geriet auf der Landstraße nach Kerpen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Dabei ging der Benzintank in Trümmer und fing Feuer. Im Augenblick stand der Wagen in Flammen. Unter Aufbietung aller Kräfte brachte der Arzt trotz seiner schweren Brandwunden seine Frau und drei Kinder, die ebenfalls erheblich verletzt waren, in Sicherheit.

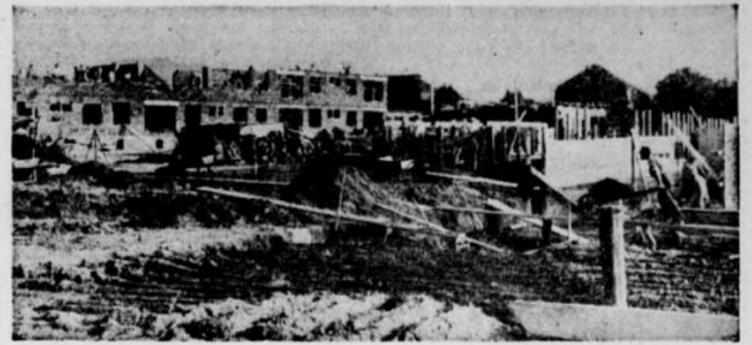
Dann wurde er bewußtlos. Das jüngste Kind ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.  
**Vom Heimweh getrieben**  
Ein neunjähriger Junge, der aus einem Godesberger Internat ausgekniffen war, um seine Eltern in Krefeld zu besuchen, wurde abends in Beuel aufgegriffen. Die Polizei sorgte dafür, daß der kleine Ausreißer schnell wieder an seinen Ausgangspunkt zurückkehrte.  
**6000 DM unterschlagen**  
Nach dem Einkassieren von 6000 DM packte in Oberpleis der Vertreter einer Kölner Lebensversicherungsgesellschaft seine Siebensachen und ergriff mit seiner Familie die Flucht. Bisher konnte er trotz hoher Belohnung noch nicht ausfindig gemacht werden.  
**Ein nettes Fröchtchen**  
Einer Siegburgerin wurden aus der Wohnung ein goldener Trauring und mehrere andere Schmucksachen gestohlen. Als Täter ermittelte man einen 13jährigen Burschen, der den Ring inzwischen bereits verkauft hatte. Die Polizei nahm sich seiner und des Diebes an.

## Aus Bad Godesberg

**Fernsprechtüschchen an der Rheinallee**  
\* Die Post läßt zurzeit an der Haltestelle Rheinallee der Straßenbahn ein Fernsprechtüschchen aufstellen. Viele Einheimische und Fremde werden sich über die günstige Gelegenheit telefonieren zu können, freuen.  
**Liederabend in der Redoute**  
\* Die Godesberger Altistin Liselotte Schaefer-Risse gibt am 24. Oktober im Beethoven-Saal des Kurhauses Redoute einen Liederabend. Das Programm enthält u. a. „Zigeunerlieder“ von J. Brahms und die Wesendonck-Lieder von R. Wagner. Am Flügel Alois Neuhaufen.  
**„Der Wildschütz“**  
\* Die 2. Anrechtsvorstellung der Theater-Spielzeit 1949-50 findet am Dienstag, dem 25. Oktober, 19.30 Uhr, im Volksgarten-Saal statt. Zur Aufführung gelangt durch die Bühnen der Stadt Köln die romantische Oper „Der Wildschütz“ von A. Lortzing.  
**Wieder voll in Betrieb**  
\* Die Demontage der Industriekreisläufe für die Herstellung großer Maßwerkzeuge bekannter Firma W. Stolle Kom.-Ges., Bad Godesberg, ist beendet. Die gesamten Betriebsrichtungen sind mittlerweile abtransportiert worden. Die Firma wurde von den Inhabern wieder neu aufgebaut und ist voll in Betrieb. Durch die Demontage wurden keinerlei Entlassungen von Arbeitern oder Angestellten vorgenommen.

## Neubau für Besatzungsgeschädigte

72 neue Wohnungen in Bad Godesberg werden im Eiltempo gebaut



72 neue Wohnungen werden in der Plittersdorfer Flur zwischen Wurzer-, Gotten- und Viktoriastraße so rasch wie möglich gebaut. 56 Wohnungen sollen schon am 15. November bezogen werden können, die übrigen am 1. Dezember. Die Wohnungen sind vorgesehen für diejenigen Godesberger Einwohner, die bisher in sonst beschlagnahmten Häusern noch ihre Wohnungen behalten hatten, diese aber nun beim Wechsel der Besetzung vielleicht verlassen müssen.

## Rüingsdorf erhält Drehstrom

250 neue Hausanschlüsse — 30 Arbeiter und Monteure sind tätig



Einer der acht Verteilungskästen  
Photo (2); Hans Altendorf

Seit zwei Monaten wird in Rüingsdorf grubdelt und — wenn man es einmal so nennen darf — gebastelt. Man schaltet das elektrische Lichtnetz von Gleich- auf Drehstrom um. Über 30 Arbeiter und Monteure sind damit beschäftigt. Insgesamt erhalten ungefähr 250 Häuser neue Anschlüsse, d. h. die Straßen müssen aufgerissen und von

dem Hauptstraßenkabel in die Häuser, neue Anschlusskabel gelegt werden. Teilweise war auch das Anbringen eines neuen Anschlusses in den Häusern erforderlich. An acht Stellen des Ortes wurden sogenannte Verteilungskästen angebracht, die gleichzeitig die Straßensicherungen enthalten. Der größte Teil der Arbeiten ist bereits bewältigt. Kaum sind die neuen Kabel gelegt, werden die Straßen ausgebessert und stellenweise mit einer Teersplittdecke versehen. Bei all diesen umfangreichen Arbeiten stellten die Monteure in verschiedenen Haushaltungen häufig genug grobe Unachtsamkeiten und Fahrlässigkeiten der Anschlußteilnehmer fest. Vielfach waren die Hauptanschlußkästen mit Gegenständen aller Art zugestellt. Dies birgt die große Gefahr in sich, daß bei Kurzschluß ein Brand nicht sofort gelöscht werden kann. Vielfach waren an den Anschlußkästen auch die Plomben entfernt. Sie dürfen, wenn man sich vor Strafe bewahren will, nur von denen gelöst bzw. entfernt werden, die sie auch angebracht haben. In einigen Fällen waren die sogar Anschlußkästen geöffnet und die Sicherungen mit Draht geflickt. Eine derartige Selbsthilfe kann große Störungen im Leitungsnetz hervorrufen, die dann durch weg umfangreiche Arbeiten zur Folge haben. Es versteht sich, daß die Kosten der Schutzmaßnahmen zu tragen hat. Manche Vorteile hat die Umstellung von Gleich- auf Drehstrom, aber auch viele Nachteile.

## Im Dienste der Wohltätigkeit

\* Zu den erfolgreichen Mitwirkenden des Wohltätigkeitsfestes für die Ostflüchtlinge gehörte u. a. auch die Sopranistin Helia Golla. Bei der Künstlerin handelt es sich ebenfalls um eine Heimatvertriebene und ein Mitglied des früheren Stadttheaters Bad Godesberg.

## Aus Meckenheim

**Wasserversorgung wird besser**  
Meckenheim: Wie überall, so macht auch in Meckenheim die Wasserversorgung durch die anhaltende Trockenheit große Sorgen. Es kann jedoch damit gerechnet werden, daß durch das Entgegenkommen der Grafschafter Werke und durch den neuen Brunnenbau bald eine fühlbare Besserung eintritt.  
**Meckenheim erhält Gas**  
Meckenheim: Die Amtsvertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung, der Gasversorgungs-Gesellschaft Euskirchen beizutreten, die die Gasversorgung im Raum Bonn-Euskirchen übernehmen will. Zunächst soll im hiesigen Amtsbezirk die Gemeinde Meckenheim an die Ferngasleitung angeschlossen werden. Mit der Ausführung der Arbeiten kann im kommenden Jahr gerechnet werden.  
**Das neue Kanalnetz in Arbeit**  
Meckenheim: Die Kanalbau-Arbeiten auf der Hauptstraße sind bis zur Kirche durchgeführt. Auch die Hausanschlüsse sind bis auf einige hergestellt, so daß die Hauptstraße für den Verkehr wieder freigegeben wurde. Unterhalb der Kirchstraße am Sportplatz wurde mit den weiteren Kanalbau-Arbeiten begonnen.

## Steinwurf eines Autos

Meckenheim: Ein Kraftwagen schleuderte auf seiner Fahrt einen Stein in das Schaufenster des Uhren- und Goldwarengeschäfts Löh an der Hauptstraße. Die Scheibe ist gesprungen und muß ersetzt werden.

## Vom Standesamt

Meckenheim: Das Standesamt beurkundete im September 6 Sterbefälle, 3 Geburten und 7 Eheschließungen.

## 25 Jahre Klosterschwester

Gelsdorf: Schwester Waldetrud war dieser Tage 25 Jahre im Franziskanerkloster tätig. Sie ist auf der ganzen Grafschaft bekannt.

## Neue Wohnungen für Bornheim

Unterkunft für zehn Flüchtlingsfamilien — Fertigstellung Ende November

**Bornheim:** Die Arbeiten an der großen Wohnbaracke am Apostelpfad, die das Amt im Zusammenwirken der drei Gemeinden erworben hat, gehen rüstig voran. Zimmerleute und Maurer werken Hand in Hand, und der Rohbau — wenn man bei einer Baracke davon sprechen kann — geht seiner Vollendung entgegen. Die Baracke wird 10 Flüchtlingsfamilien Wohnraum bieten. Jede Wohnung hat einen eigenen Eingang. Die Küche besitzt Wasser- und Kanalan Anschluß. Darüber hinaus ist sie unterkellert. Eine WC-Abortanlage und ein Spind sind ebenfalls vorgesehen. Der zweite Raum ist mit 3,65 x 5,20 m genau so groß wie die Wohnküche und weist zwei große Fenster auf. Dieses zweite Zimmer ist als Schlafzimmer gedacht. Die doppelten Holzwände der Baracke sind mit Glaswolle isoliert und werden auch bei starkem Frost eine Ausstrahlung der Wärme verhindern. Die Wohnungen werden also nicht nur Unterkunft sein, sondern eher einem gemütlichen „Zuhause“ gleichen. Ende November sollen die Räume schlüsselfertig sein, so daß schon in diesem Winter zehn Familien eine menschenwürdige Bleibe haben. Wohnraumbeschaffung auf schnellstem Wege — das Amt Bornheim zeigt den Weg.  
**Vortragabend des Männerwerks**  
Bornheim: Das katholische Männerwerk ladet auf heute abend 20 Uhr zu einem Vortrag im Jägerhof ein. Jesuitenpater Hüren spricht zu dem Thema „Papst und Kommunismus“.  
**Versteigerung beginnt vorverlegt**  
Roisdorf: Die Obst- und Gemüseversteigerung beginnt wegen der früher eintretenden Dunkelheit um 13 Uhr. Die Anfahrt der Wagen muß also früher erfolgen.  
**Bekämpfung der Blutlaus**  
Bornheim: Im ganzen Amtsbezirk wird wieder zur Bekämpfung der Blutlaus aufgerufen. Alle Eigentümer oder Nutznießer von Apfelbäumen werden zur pflichtgemäßen Überprüfungen der Bäume bzw. der Blutlausbekämpfung angehalten. Darüber hinaus sollen auch im nächsten Frühjahr befällige Bäume besprüht werden.

## Geringe Ausbeute der Rheinfischer

Niedrigwasser und Fischsterben durch Abwässer lichten den Fischbesatz

**Oberwinter:** Wenn auch aus verschiedenen Rheinorten hin und wieder von einer guten Beute der Rheinfischer berichtet wird, so ist doch im allgemeinen ein ungewöhnlich starker Fangrückgang in der Rheinischerei zu beobachten. Die Erträge sind in diesem Jahre gegenüber denen der vergangenen Jahre unbedeutend. Beispielsweise wurden hier noch im Herbst 1947 innerhalb eines Monats von einem Sportangler 56 Hechte im Durchschnittsgewicht von etwa 3 1/2 Pfund gefangen, wogegen seine Beute an Hechten in diesem Jahre bis heute nur zwei betrug. Auch die in früheren Jahren reichlichen Aalänge blieben in diesem Jahre ganz aus. Die Ursachen für die Dezimierung des Fischbestandes sind verschiedener Art. Es ist erklärlich, daß sich der niedrige Wasserstand des Rheins ungünstig auf die Fischerei auswirkt, da die Fische durch die hohe Temperatur des Wassers tiefe Stellen des Stromes, Fahrinnen usw., aufsuchen, wo sie für die Fischer nur schwer erreichbar sind. Erfahrene Fischer nennen als weiteren Grund Abwanderung und Massensterben, verursacht durch giftige Industrie-Abwässer, die sich bei niedrigem Wasser auf die Lebensbedingungen der Fische besonders ungünstig auswirken. Meldungen über Massensterben der Fische bestätigen diese Annahme. Es wird also erst nach Ansteigen des Wasserstandes eine leichte Zunahme des Fischbestandes zu erwarten sein, der jedoch nur dann bedeutend besser werden könnte, wenn keine Abwässer chemischer Art mehr in den Rhein geleitet würden.  
**Wetter begünstigt Fremdenverkehr**  
Oberwinter: Der Fremdenverkehr hatte am Sonntag eine leichte Belebung zu verzeichnen. U. a. traf der Bad Honnefer Wassersportverein anläßlich seines Abbrudens hier ein. Seine Mitglieder verlebten im Hotel „Im Krug“, begünstigt von schönstem Wetter, einige vergnügte Stunden.  
**Neue Tankstelle**  
Oberwinter: Zurzeit baut man an der Schiffwerft Clausen eine Tankstelle für Dieseldieselkraftstoff ein.

## „Gott allein sei Ehr“

Fest anläßlich der Einführung des neuen evangelischen Pfarrers in Mehlem

**Mehlem:** Die evangelische Gemeinde Bad Godesberg veranstaltete am Sonntag bei Hoffend eine gut besuchte Nachfeier zur Einführung Pastors Bleek. Superintendent Weißer äußerte den Wunsch, der Gemeindevorstand Mehlem-Drachenfels Ländchen möge unter seinem Pfarrer wie eine große Familie zusammenstehen. Ferner nahmen an der Feier teil Lehrer Laube als Vertreter der evangelischen Schule Mehlem und die Vertreter der einzelnen Gemeinden. Der leistungsfähige Posaunenchor eröffnete die Feier mit dem Vortrag des Chorals „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“. Er brachte im Laufe der Feier zudem „O daß ich 1000 Zungen hätte!“ und „Lobe den Herrn!“ klangvoll zu Gehör. Frau Dr. Ringsdorf und W. Schumann erfreuten von Organist Maybaum begleitet, mit Gesang und Geigen spielen. Der Mehlemer Mädchenchor umrahmte die Veranstaltung mit einigen Liedern, während die Friesdorfer Jugend mit der Darstellung „Der Ruf“ (das Gleichnis vom großen Abendmahl) Anerkennung fand. Der in Mehlem und im Ländchen durch seine frü-

here Tätigkeit als Hilfspfarrer bekannte und beliebte Pastor Bleek sprach im Laufe des Nachmittags über seine Aufgaben und Ziele. Die Feier endete mit dem gemeinsamen Lied: „Sucht wer da will ein ander Ziel.“  
**Man feierte Kirmes**  
Niederbachem: Die St. Gereonskirmes nahm einen fröhlichen Verlauf. Montagnachmittag durchzog ein stattlicher Festzug der Ortsvereine das Dorf. Vom Giebel des Gasthofes Ley grüßt der Kirmesbaum. — In den Höfen der Krautfabriken liegen große Haufen von Obst und Zuckerrüben für die Einkocherei. — Der hiesige Friedhof wurde kürzlich erweitert. Es finden jetzt schon Beisetzungen statt.  
**Berkum:** Auch hier nahm die St. Gereonskirmes, die mit einem Levitenhochamt begann, einen fröhlichen Verlauf. Hauptträger der Veranstaltung war der Sportverein. Am Montag wurde fleißig das Fährndel geschwenkt.  
**Villip:** Am Sonntag findet die Simon-Juda-Kirmes statt.

## Die Stadt am Apollinarisberg meldet

**Beginn der Straßenausbesserungen**  
Remagen: Mit den von französischer Seite angeregten Straßenausbesserungen innerhalb des Stadtgebietes wurde am Drususplatz begonnen. Ausbesserungen sind ferner am Deichweg, Rheinwerf und in der Fahrstraße vorgesehen. Die durch die Ausbesserungsarbeiten entstehenden Kosten trägt das Land.  
**Wohlfahrtskommission tagt**  
Remagen: Die Wohlfahrtskommission wird in ihrer nächsten Sitzung am Freitag wiederum eine Reihe Fürsorgefälle behandeln.  
**Pflegestellen für Berliner Kinder**  
Remagen: Das Berliner Hilfswerk sucht für die Unterbringung erholungsbedürftiger Berliner Kinder neue Pflegestellen. Die Erholungsaufenthalte beschränken sich auf einen Zeitraum von 6 bis 8 Wochen. Familien, die die Aufnahme eines Kindes für eine bestimmte Zeit wünschen, können dies auf dem Rathaus, Zimmer 1, melden.  
**Unter den Zug geraten**  
Remagen: Ein Mann geriet unter einen anderen Mannes verhinderte ein größeres Unglück.  
**Aus Bad Kripp**  
Frühlingsboten im Oktober  
Bad Kripp: Auf einem am Rhein gelegenen Gartengrundstück pflückte eine Frau ein Sträußchen Maiflieben, was für die augenblickliche Jahreszeit eine Seltenheit darstellt.  
**Die Geburtstags-Ecke**  
Bad Kripp: Rentner Lorenz Syberz, im Sandweg, beging seinen 73. Geburtstag, Werkmeister i. R. Michael Wolf, Mittelstraße, feiert am 20. Oktober seinen 73. Geburtstag. Am 27. Oktober wird Rentner

## Zuchthaus für Beueler Synagogen-Brandstifter

Das Urteil des Bonner Schwurgerichts — Vier Angeklagte für schuldig befunden und abgeurteilt

Gestern abend 20 Uhr verkündete der Vorsitzende des Bonner Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Prof. Dr. Coehms, das Urteil im Prozeß gegen die Beueler Synagogen-Brandstifter. Vier Angeklagte wurden des Verbrechens gegen die Menschlichkeit gemäß Kontrollratsgesetz Nr. 10 in Tateinheit mit gemeinschaftlicher schwerer Brandstiftung, Landfriedensbruch und Hausfriedensbruch überführt. Das Schwurgericht verurteilte den Ingenieur Karl Giebeler zu 1 Jahr 2 Monaten, den Schreiner Johann Schmitz zu 1 Jahr und den früheren 1. Beigeordneten und Ortsgruppenleiter der NSDAP Paul Otto Klamp zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus. Gegen den Angeklagten Hermann Quadt, früher Gemeindevorsteher in Beuel, dem der Schutz des § 51 Abs. 2 zugebilligt wurde, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

**Die Menschenwürde mißachtet**  
Wer sich an einem Gotteshaus vergehre, so betonte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung, vergehre sich an der Menschlichkeit selbst und bezeuge eine Mißachtung der Menschenwürde, wie sie nicht schwerer gedacht werden könne. In diesem Verfahren habe das Schwurgericht lediglich die Frage prüfen müssen, ob sich die Angeklagten eines kriminellen Verbrechens schuldig gemacht hätten. Elf Jahre, eine mit großen Aufregungen verbundene Zeit, seien seit jener Tat ins Land gezogen. Die genauen Vorgänge ließen sich heute nicht mehr mit letzter Klarheit ergründen. Das Gericht habe also mit einer gewissen Unsicherheit in der Beweisaufnahme rechnen müssen. Es habe deshalb auch nur solchen Aussagen folgen können, die völlig sicher seien. Nach der Überzeugung des Gerichtes seien vier der Angeklagten hinreichend der Tat überführt. Lediglich bei dem Angeklagten Peter Schmitz habe ein begründeter Verdacht nicht festgestellt werden können, so daß das Gericht ihn habe freisprechen müssen. Bei dem Angeklagten Giebeler halte es das Gericht für erwiesen, daß er Brennstoß mit seinem Wagen zur Synagoge gebracht habe, eben jenen Brennstoß, der zur Brandstiftung benutzt worden sei. Giebeler sei aber auch eine solche Tat zuzutrauen, denn er sei als Nazi bekannt und gefürchtet gewesen. Die Juden hätten Angst vor ihm gehabt. Gegenüber einer Zeugin, die ihm einmal vorgehalten habe, das Blut der Juden schreie nach Rache, habe G. erklärt, die Juden müßten vernichtet werden. Erheblich belastet sei auch der Angeklagte Johann Schmitz. Er habe bei dem Zeugen Helmut R. morgens vor dem Brand der Synagoge eine Kanne mit Abfallöl abgeholt, das ebenfalls ins Feuer gegossen worden sei. Wenn der Zeuge in der Voruntersuchung diesen Vorgang anders dargestellt habe, so könne das möglicherweise auf eine gewisse Furcht, selbst in das Verfahren verwickelt zu werden, zurückgeführt werden. In der Hauptverhandlung habe aber dieser Zeuge unter Eid mit aller Bestimmtheit bekundet, daß er Schmitz den Ölbehälter ausgehändigt habe. Es sei auch nicht daran zu zweifeln, daß der Angeklagte dieses Öl zur Synagoge gebracht und zur Brandstiftung benutzt habe.  
**„Der mächtigste Mann in Beuel“**  
Der Angeklagte Hermann Quadt sei ein geistig minderwertiger Mensch. Seine Beteiligung an dem Zerstörungswerk sei ebenfalls erwiesen. Der Angeklagte Klamp, damals der mächtigste Mann in Beuel, sei in Uniform an der Synagoge erschienen, als der Brand noch sehr klein gewesen sei. K. habe auch gesehen, wie im Innern des Gotteshauses die Bänke übereinandergeworfen worden seien. Er habe aber nichts veranlaßt, um dem Verbrechen Einhalt zu bieten. Er habe im Gegenteil der Sache noch einen offiziellen Anstrich gegeben. Die Zusammenrottung und Brandstiftung begünstigt und die Täter ermuntert. Psychisch habe er so durch seine Gegenwart das Vorgehen der aktiv Handelnden unterstützt.  
Bei der Strafzumessung würdigte das Gericht auch die Milderungsgründe, bei dem Angeklagten Klamp vor allem, daß er bereits schon durch seine Internierung und Verurteilung durch das Spruchgericht eine

4 1/2jährige Freiheitsstrafe verbüßt hat, sein Vermögen eingezogen wurde und er heute als Wohlfahrtsempfänger in dürftigen Verhältnissen lebt. So blieb das Gericht denn bei dem Strafmaß noch unter den Anträgen des Staatsanwalts, der gegen Giebeler ein Jahr drei Monate, gegen Johann Schmitz ein Jahr zwei Monate und gegen Klamp einhalb Jahr Zuchthaus sowie je drei Jahre Ehrverlust beantragt hatte.  
Erster Staatsanwalt Dr. Drügh hatte in längeren Ausführungen den Wert der einzelnen Zeugnisaussagen nachgeprüft und war zu dem Ergebnis gelangt, daß die Angeklagten an der Synagogen-Brandstiftung, einer Aktion, die unser ganzes Volk vor aller Welt in unbeschreiblichen Mißkredit gebracht habe, beteiligt seien.  
**Die Verteidigung**  
Rechtsanwalt Dr. Dahs hielt den Beweis nicht für erbracht, daß die Angeklagten Giebeler und Klamp der ihnen zur Last gelegten Tat, eines Verbrechens, das den deutschen Namen mit Schande befleckt habe, überführt seien. Es sei eine unerträglich ausgebreitete Täuschung, wenn man schon die bloße Anwesenheit am Tatort als ein Verbrechen, das mit Zuchthaus bedroht werde, ansehen würde. Dann müsse man sich fragen warum nicht auch die Polizeibeamten, die es unterließen, Anzeige zu erstatten, ja alle Beamten und selbst die Staatsanwälte, vor deren Augen sich damals diese Verbrechen abspielten, unter Anklage gestellt worden seien. Rechtsanwalt Schwarte, der die Angeklagten Joh. Schmitz und Herm. Quadt verteidigte, kam in seinem Plädoyer zu dem gleichen Ergebnis, während Rechtsanwalt Dr. Rhein für seinen Mandanten Peter Schmitz Freispruch wegen erwiesener Unschuld beantragte.  
Die Sitzung hatte nach der Beweisaufnahme mehrere Stunden unterbrochen werden müssen, um dem Psychiater Dr. Gierlich Gelegenheit zur Untersuchung des Angeklagten Quadt zu geben. Der Sachverständige hatte in seinem Gutachten festgestellt, daß Quadt auf Grund seiner verminderten Zurechnungsfähigkeit der Schutz des § 51 Abs. 2 zugebilligt werden könne.



# Geschichten aus dem Roten China

Von unserem Sonderkorrespondenten Robert P. Martin

**Hongkong, 16. Oktober.** Im kommunistisch-besetzten Shanghai erzählt man sich zahlreiche Geschichten, die jeweils als Beweis für die Absicht der Kommunisten dienen sollen, einen einzigen Lebensstandard, und zwar den allerniedrigsten, für alle Chinesen, ohne Rücksicht auf Vermögen oder Stellung, einzuführen.

Bei der einen Geschichte handelt es sich um einen Streit zwischen einem Dieb und dem Besitzer eines Fahrrades. Der Dieb erklärte dem kommunistischen Polizeioffizier, er hätte das Fahrrad gestohlen, um Lebensmittel zu kaufen, da er ein ganz armer Mann sei. Nachdem der Kommunist sich die Armut des Mannes genau hatte schildern lassen, verlangte er von dem Besitzer des Fahrrades, er solle dem Dieb eine Summe von 10 000 Yuan (etwa DM 21,-) zahlen. Der Besitzer des Fahrrades protestierte dagegen mit dem Hinweis, daß auch er ein armer Mann sei. Der Kommunist wies auf das Fahrrad, das den Beweis für seinen verhältnismäßig größeren Wohlstand lieferte und befahl ihm, das Geld irgendwie beizubringen.

Der Chinese verließ die Polizeistation, ging zu einem Fahrradgeschäft, schwang sich auf ein Fahrrad und rief dem Ladeninhaber zu, daß er das Rad stehlen wolle. Der Ladeninhaber verfolgt ihn bis zu der Polizeistation und forderte den Kommunisten auf, den Dieb zu verhaften. Dieser gab bereitwillig seine Schuld zu, erklärte aber, daß der Ladeninhaber viele Fahrräder besäße, so lie er ihm 10 000 Yuan bezahlen, die er dann wiederum dem ersten Dieb übergeben würde, der der Armeiste von den Dreien sei. Der völlig verwirrte Kommunist zog sich schließlich aus der Situation, indem er alle drei aus der Polizeistation hinausjagte.

In einer zweiten Geschichte spielt ein Radfahrer eine Rolle, der einen Nudelverkäufer umwarf. Der letztere betrachtete traurig seine Nudeln, die im Straßenschmutz lagen; er erklärte, er müsse verhungern, wenn er nicht 20 000 Yuan als Entschädigung erhalte. Der Radfahrer sagte dem kommunistischen Soldaten, der den Streitfall zu schlichten versuchte, daß auch er ein armer Mann sei. Darauf legte der Soldat sein Gewehr auf ein sich näherndes Automobil an. Ein reicher Chinese stieg aus, und der Soldat befahl ihm, dem Straßenverkäufer die Nudeln zu bezahlen, die durch seine Schuld ungenießbar geworden seien. Der Besitzer des Wagens protestierte, er habe den Verkäufer nicht angefahren.

„Aber du bist ein reicher Mann, du hast ein Auto und einen Fahrer, deshalb mußt du zahlen“, erklärte der Soldat. Nachdem der reiche Chinese gezahlt hatte und davongefahren war, wandte sich der Soldat an die versammelte Menschenmenge und fragte: „Ist das nun nicht Gerechtigkeit für das Volk?“ Jedermann spendete eifrig Beifall.

Ob die beiden Geschichten erfunden sind oder nicht, — auf jeden Fall sind sie ein eindrucksvolles Beispiel für die eifrigen Gleichschaltungsbemühungen der Kommunisten. Die Kommunisten selbst gehen mit gutem Beispiel voran, indem sie ein äußerst spartanisches Leben führen. Die Arbeiter in den staatlichen Fabriken behalten niedrigere Löhne als in der Privatindustrie gezahlt werden, obwohl dadurch ein Ausgleich geschaffen wird, daß sie in den staatseigenen Konsumläden lebenswichtige Waren zu niedrigeren Preisen kaufen können.

**Preisen kaufen können.** Die Kommunisten überhäufen die Arbeiter in den Staatsbetrieben außerdem mit guten Ermahnungen und fordern sie auf, sich nicht über ihre niedrigen Löhne zu beklagen, da sie die Arbeit für den Staat als eine patriotische Pflicht ansehen müßten.

Immer wieder berichten Chinesen von Fällen, in denen sie im Restaurant von Soldaten angesprochen werden, die sie zur Rede stellen, weil sie zu viele Gänge bestellt hätten. Auch die elegant gekleideten Damen, die in spiegelnden Automobilen vorbeifahren oder die Tänzees der Schanghai Hotels besuchen, sind immer seltener zu sehen.

Die Chinesen erklären, die Armen seien ärmer und die Reichen viel ärmer geworden, besonders auf dem Lande, wo die Kommunisten die Einnahmen der einzelnen genauer kontrollieren können als in den Städten. Ein Missionar berichtet von einem befreundeten Gutsbesitzer, der unter Androhung, ins Gefängnis zu werden oder sein Land zu verlieren, gezwungen wurde, rückständige Steuern für die letzten zwanzig Jahre zu zahlen. Er verkaufte alles, sogar einen Teil seines Landes, und borgte sich Geld. Aus Sorge darüber, ins Gefängnis zu müssen, wurde er krank. Als der Missionar ihn aufforderte, das Krankenhaus aufzusuchen, weigerte sich der Gutsbesitzer. Er glaubte, die Kommunisten würden behaupten, wenn er genug Geld für einen Krankenhausaufenthalt hätte, dann könne er auch sämtliche Steuern sofort bezahlen.

Es ist manchmal nicht leicht, die Gutsbesitzer zu bemitleiden, wenn sie enteignet werden oder hohe Steuern zahlen müssen; viele von ihnen hatten früher für die Bauern durchaus kein Mitgefühl gezeigt. Aber wenn die Kommunisten beabsichtigen — was viele Chinesen annehmen — nur eine einzige soziale Klasse zu schaffen und jeden auf diese niedrige Stufe herabzuziehen, werden sie einen großen Teil der geistigen Kräfte vernichten, die sie brauchen, um den chinesischen Lebensstandard zu heben.

In einigen nordchinesischen Städten haben die Kommunisten den Chinesen verboten, gleichzeitig zwei Stellen zu bekleiden. Dies war früher unter den Lehrern sehr gebräuchlich, da sie mit ihrem Gehalt nicht auskommen konnten. Wie ein amerikanischer Missionar berichtet, versuchte ein Beamter in seiner Freizeit Unterricht zu erteilen, um das Schulgeld für seine Kinder zusammenzubringen.

Die Kommunisten lehnten seinen Antrag ab und forderten ihn auf, seine Kinder in die staatlichen Schulen zu schicken. Wenn er Geld für seinen Haushalt brauchte, könne seine Frau Uniformen für die Arme nähen.

Die Arbeiter haben sich in einigen Fällen die kommunistischen Parolen, die der Durchführung dieses Gleichschaltungsprozesses dienen sollen, zunutze gemacht. Der Betriebsführer eines der größten und ältesten Schanghaier Hotels wollte wegen des schlechten Geschäftsganges einen Teil seines Personals entlassen. Die Arbeiter forderten den Betriebsführer zu einer Besprechung auf und erklärten ihm wenn er fünf seiner sechs Autos verkaufte, vier seiner fünf Konkubinen fort-schickte und eine von seinen Fabriken verkaufte, und dann immer noch bei seinem Hotelbetrieb Geld zusetzte, dann würden sie seinen Antrag auf Personaleinschränkung noch einmal überprüfen.



Eine Geschäftsstraße in Kanton, das kampflös von den chinesischen Kommunisten besetzt wurde

2 weitere Schiffe mit insgesamt 21 Deutschen aus der Sowjetzone aufgebracht. Die schwedische Polizei vermutet, daß jeder zehnte Flüchtling ein sowjetischer Agent ist.

## Notgelandete Flüchtlinge dürfen bleiben

**Stockholm (dpa).** 14 deutsche Flüchtlinge aus der Sowjetzone, die in der vergangenen Woche in Hällvik (Schweden) mit einem kleinen Boot notlandeten, erhielten am Montag die Mitteilung, daß die Anordnung über ihre sofortige Ausweisung aufgehoben worden ist.

Die Mitteilung wurde mit einem Freuden ausbruch begrüßt. Die Ostflüchtlinge waren in der vergangenen Woche mit einem seeuntüchtigen Boot in Schweden eingetroffen, von den Behörden aber sofort zur Umkehr aufgefordert worden. Sie werden mit weiteren 22 Ostflüchtlingen, die ebenfalls in der vergangenen Woche in Schweden eintrafen, in das Quarantänelager Landskrona übergeführt.

Die schwedische Küstenüberwachung hat am Sonntag und Montag bei Trelleborg und Ystad

## Familienzwist im Hause Savoyen

Italiens letzte Königin lebt fast erblindet in der Schweiz

K. Cannes (Eigener Bericht)

Das Hotel Majestic von Cannes sah in diesen Tagen illustre Gäste. Außer der Königinwitwe Helene von Italien, der Exkönigin Johanna von Bulgarien und dem letzten italienischen König Umberto war auch aus der Schweiz die Gattin Umberto, Marie-José, gekommen. Dies Familien-treffen war nicht zufällig und auch nicht besonders erfreulich für die Beteiligten. Galt es doch, eine Uebereinkunft wegen des Nachlasses zu treffen, den der in Aegypten verstorbene König

Victor-Emanuel in England deponiert hatte, und der sich immerhin auf etwa 50 Millionen DM beläuft.

Die emigrierten Mitglieder des Hauses Savoyen könnten also in der Fremde sorglos leben, wenn nicht zwischen Exkönig Umberto und seiner belgischen Gattin schwere Zerwürfnisse bestehen würden. Umberto lebt meist in Portugal auf seinem Schloß Cascais in recht angenehmer und fröhlicher Gesellschaft. Er kümmerte sich schon als italienischer Kronprinz um seine Gattin, die er 1919 als Kind in Venedig kennengelernt hatte. Marie-José, Schwester des belgischen Prinzenregenten Charles und seines Bruders Leopold, heiratete den italienischen Thronfolger 1930, als sie 21 Jahre alt war. Doch schon wenige Tage nach der Hochzeit kam es zwischen den Jungvermählten zu schweren Auseinandersetzungen. Umberto verließ seine Frau, begab sich wieder nach Capri, während seine Gattin einsam im Schloß von Neapel lebte. Der in Nordafrika verunglückte Marschall Balbo gehörte zu ihren engsten Vertrauten. Ihre einzige Freude waren vier Kinder. Die jetzt neunjährige Maria-Gabriella, die acht-jährige Maria-Beatrice, die 15jährige Maria-Pia und endlich der siebenjährige Victor-Emanuel wuchsen in der mütterlichen Obhut auf, während der Vater durch immer neue galante Affären von sich reden machte.

Das Unglück wollte es, daß sich bei der Ex-Königin 1945, bald nach ihrer Abreise aus Italien, ein schweres Augenleiden eingestellt, das zur teilweisen Erblindung führte. Bei der Zusammenkunft des einstigen italienischen Königs-paares ging es jetzt nicht nur darum, eine finanzielle Klärung zu schaffen. Die Königinmutter, immer noch in der Hoffnung, daß das italienische Volk eines Tages die Republik satt hat und das Haus Savoyen wieder ruft, rechnet damit, daß dann die Stunde ihres jetzt noch minderjährigen Enkels Victor-Emanuel gekommen ist. So versucht sie, unter allen Umständen eine Scheidung ihres Sohnes zu vermeiden, die Umberto anstrebt. Der frühere König lebt in Portugal mit einer Tänzerin Amelia Rodriguez zusammen. Den Ehrgeiz, noch einmal den Thron zu besteigen, hat er nicht. Ueber seine Ehe äußerte er sich allzu freimütig zu Journalisten: „Sie ist immer ein Irrtum gewesen, nichts kann mich dazu zwingen, diese Mißverständnisse fortzusetzen!“ Doch seine älteste Tochter denkt derzeit nicht daran, ihre Mutter zu verlassen. Sie lebt zusammen mit ihrer Großnichte, der bulgarischen Königin, in dem Luxushotel von Eden-Roco. Das junge Mädchen, bereits eine Schönheit, versuchte vergeblich, zwischen den Eltern zu vermitteln. Umberto gab nicht nach und mußte erleben, daß sich seine Aelteste von ihm wandte. „Du wirst mit Deinem Zigeunerleben in Portugal kein Glück haben“, rief sie unbeeindruckt um neugierige Zuhörer aus.

## Geburtstag der Pariser Métro

Die Pariser U-Bahn ist am 20. Oktober fünfzig Jahre alt  
Von unserem Pariser Korrespondenten

**K. Paris, 18. Oktober.** Wer weiß, wann man in Paris mit dem Bau der U-Bahn, der berühmten „Métro“, begonnen hätte, wenn nicht für die Weltausstellung von 1900 eine Attraktion notwendig gewesen wäre. Elf Jahre vorher hatte man für eine Weltausstellung das „siebente Weltwunder“, den Eiffelturm errichtet, jetzt sollte eine U-Bahn die Sensation bilden. Die Erwartung lag übrigens nicht, das Publikum bildete lange Schlangen, um mit der Métro fahren zu dürfen. Die erste nur 13 km lange Strecke von Vincennes nach der Porte Maillot buchte in sechs Monaten 17 Millionen Passagiere. So baute man sehr bald weitere Linien. Die letzte ist erst 1946 fertig geworden, gegenwärtig hat man keine Ausbaupläne mehr.

Im allgemeinen folgen die Linien der Métro den Straßenzügen der Stadt, deren meist feisiger Untergrund sich für Tunneln gut eignet. Ähnlich wie beim Kohlenbergbau sprengte man Galerien, die durch Holz gestützt wurden. Acht Tunneln unter der Seine waren notwendig, die viele Schwierigkeiten machten; die meisten verlaufen in riesigen Röhren. Im übrigen gibt es Métro-strecken, auf denen ständig das Grundwasser ausgepumpt werden muß. Nur einmal in 50 Jahren ereignete sich ein allerdings schweres Unglück, ein Zug geriet in Brand und 84 Menschen wurden getötet. Böse Zungen sagten, daß es nur deshalb so viele Opfer gegeben habe, weil die Menge am nächsten Bahnhof den Ausgang verstopfte, jedermann wollte die 15 Centimes Fahr-geld zurück haben.

Die Rolle, die die Métro im Leben der Pariser spielt, ist schwer zu beschreiben. Tatsächlich ist das moderne Paris ohne Métro nicht vorstellbar. Sie bildet die schnellste Verbindung zwischen den „Quartiers“, zu den Hauptverkehrszeiten ist sie schneller als Taxicab. Aber die „Pressung“

in den Métrowagen zu diesen Zeiten ist enorm. Jede Heringstonne ist einmal voll, die Métro nie. ... Die Pariser sind übrigens daran gewöhnt. Nur die Fremden staunen.

Für sie bildet die Métro das beste Orientierungsmittel. Sich mit den Autobussen auszukennen ist schwierig, bei den Métrostationen aber gibt es große Karten, bei denen man auf einen Knopf mit dem Stationsnamen drückt, die richtige Linie aufleuchtet. Automatische Sperrtüren verhindern, daß irgend jemand einem Zuge nachrennen kann. Die Organisation ist gut, die Zug-folge sehr schnell.

Es gibt auch Métrostrecken, die teilweise über der Erde laufen, als Schwebebahnen. Eine bietet eine herrliche Aussicht auf das Marsfeld und den Eiffelturm. Aber dann bohrt auch sie sich wieder in einen Tunnel und rechts wie links sind nur noch Röhren zu sehen. Ihr Anblick ist wahrlich nicht interessant. Aber der Zug rast vorbei und man ist schnell am Ziel mit dieser jetzt 50jährigen, jung gebliebenen Pariser Métro.



### Neue „Fünftiger“

Die Bank Deutscher Länder bereitet gegenwärtig die Ausgabe der abgebildeten 50-Pennig-Münzen vor. Die Fünftiger bestehen aus einer Legierung von 75 Prozent Kupfer und 25 Prozent Nickel und werden Anfang Januar 1950 in den Verkehr gebracht. Etwas später folgen die 5-Pennig-Stücke, die aus einem Eisenkern mit einer Tombakplattierung bestehen.

## Die Möbelgarnitur räumt das Feld

Betrachtungen zu neuem Wohnen

III.

Mitunter macht man sich lustig über eine geschmacklos mobilisierte Wohnung. Aber man sollte da doch vorsichtig sein und nicht mit dem schlechten und ungerateneren Hausrat die Gefühle derjenigen verurteilen, die auf das Zeug herein-gelassen sind. Hans Schwippert überzeugt uns, indem er das Trachten des Menschen ehrt, der seine Wohnung schön haben will. Sehen wir von Uebertreibungen ab und von der Sucht, die Nachbarn zu übertrumpfen, so steckt in dem Verlangen, es schön zu haben, eine bemerkenswerte Opferbereitschaft. Und wenn alle Händler, Vertreter und Fabrikanten sich das einmal klar machen würden, dürften ihnen der Vertrieb und die Herstellung verlogener Möbel und täuschenden Haus-rats nachgerade als Verbrechen erscheinen. Spart einer jahrelang, um schließlich das Schlafzimmer aus Eiche erstehen zu können, dann sollten uns der Wille und die Ausdauer einleuchten. Um so mehr sind wir erschüttert angesichts der Gegenstände, die oft gegen gutes Geld und gute Arbeit eingetauscht werden. Fänden wir nicht allmählich das Gleichgewicht, die Qualität auf beiden Waag-schalen, so würden wir uns selber preisgeben und in die Produktion des Unzulänglichen einschalten: ein Vorgang, für den die Welt kein Verständnis mehr hätte. Degradierung und Isolierung, die Rechnung wäre nicht zu widerlegen.

Aber wir sind zuversichtlich. Wir sind zuversichtlich mit Dr. Hermann Gretsch und andern. Wir nennen besonders Hermann Gretsch, weil er als Entwerfer von Möbeln, Porzellan, Bestecken, kurz von Hausrat, Erfahrungen hat. Wenn wir aufmerksam durch die Warenhäuser und Geschäfte gehen, uns die Auslagen anschauen, geben wir zu, ja wir sind überrascht, daß viel Gutes an-gesprochen wird und daß das Gute sich vermehrt. Interessant wäre ein Vergleich mit andern Län-dern. Wir finden, in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten, Parallelen. — Im Zusammen-

hang unserer heutigen Betrachtung will es uns freilich wichtiger erscheinen, noch einen Augen-blick bei der „Schönheit“ zu bleiben. Wir denken an die Arbeit, die von unsern Architekten und Entwerfern, der Industrie, vom Handwerker und vom Handel in den vergangenen Jahrzehnten getan worden ist. Die Lage ist nicht unklar. Bestimmte Aufgaben sind technisch gelöst, und wir sind zweifellos an einem Punkt angelangt, der neue Auf-gaben erblickt läßt. Es handelt sich eindeutig darum, unserer Umwelt eine natürliche Heiterkeit zurückzugewinnen, soweit es angeht. Die heitern Züge und Klänge waren lange genug verdrängt. Was da vor sich gehen wird, ist am ehesten von der „Avantgarde“ der Entwerfer, der Produzenten und des Handels begriffen worden; nicht zu ver-gessen die einsichtigen Persönlichkeiten der Politik, der Verwaltungen und der Gewerkschaften.

Es ist keine neue Entdeckung, daß ein Möbel lebt, ein Gegenstand leben kann. In der Formung, im Besitz des Hausrats bewährt sich der Mensch. Das überträgt sich. Wir spüren es, und wir können schließlich keine Sache mehr ertragen, welche ohne Beziehung ist, weil sie kein Maß hat und von der Spekulation herkommt. Früher verstand sich das von selbst. Es ist auch früher davon ge-sprochen worden; nur, daß jene Berichte im Gefühl und in der Schau, im Wissen um das Ding und in der Ehrfurcht gern ihren Ursprung besaßen. Nicht immer! An Verirrungen hat es niemals ge-fehlt. — Wir wollen dem Gestern nicht nach-trauern, zumal da wir uns wieder besinnen. Im unverlogenen Spiegel der Gegenwart ist die Ver-gangenheit inbegriffen. — Sehen wir uns unsere Wohnungen an! „Wände sind stärker als Möbel!“, so heißt es mit Recht, und wir schreiben darüber: „Die großen Wohnungen sterben aus“ — damit räumt eine Erscheinung das Feld, die eine Zeit-lang Träume und Schaufenster beherrschte, ab-gesehen von den großen Wohnungen, nämlich die Garnitur. Das fertig gelieferte Zimmer — Herren-zimmer, Speisezimmer, neulich sehen wir auf einer

angeblich volkstümlichen Ausstellung sogar ein Jagdzimmer mit üppigem Geßhorn — war tyrannisch genug. Es mutete Möbelstücke zu, welche über-flüssig waren, und ließ es an Gegenständen fehlen, die erwünscht gewesen wären. Für beides kassierte es Geld. Wir wollen das gut gehaltene Zimmer nicht verurteilen, wollen aber dem einzelnen Möbel zusprechen. Es vertritt sich soweit es ehrlich ist, mit tauglichen Möbeln, die schon vor-handen. Es läßt spätere Anschaffungen zu. Es gewährt uns Freiheit und Beweglichkeit, und es hat Abmessungen, die eine kleine Wohnung nicht sprengen. Dabei darf es auch der Qualität nicht widersprechen. Denn gerade in der Absage an das Ueberledene stecken Ansprüche, wachsende An-sprüche, an den Wert, den Werkstoff, die Ver-arbeitung, die Form. Hier ist es nicht mehr, wie bei einer prunkvollen Garnitur, in Bausch und Bogen getan. — Das Stück hat standzuhalten.

Eine Tendenz findet sich hinzu: Es sind vielfach noch Möbelstücke vorhanden, die ein Haushalt, vor allem ein junger Haushalt übernimmt. Das mischt sich gerade in den Nachkriegsjahren hin und her. Der Leser mag es sich ausmalen. Jedenfalls spielt das einzelne Möbel hier schon eine Rolle. Das war — daß es einmal so werden würde — bei der Gründung des großelterlichen Haushalts wohl nicht immer gewollt; damals dachte man mit Vorliebe und mit Behagen in Garnituren. — Es haben auch ältere Erbstücke die Kriege überdauert, und wir freuen uns. Warum sollte sich keine Ergänzung finden lassen, und zwar aus dem, was die Einsicht und das Schaffen unserer Zeit uns bieten? Und ist es nicht erwünscht, daß man sich endlich Möbel kaufen kann, eines nach dem andern die sich miteinander vertragen und sich sogar ergänzen, von den Grundformen her und nach unserm persönlichen Ermessen! Dies setzt im Entwurf und in der Herstellung solcher Möbel Ökonomie voraus. Das Stück muß einmal so dionisch sein, daß es auch im kleinen Raum seine Funktion und sein An-sehen hat. Es muß zum andern mit dem kost-baren Werkstoff und der Arbeit so umgehen, daß unsere Wohnung und unsere Umwelt lebensfähig bleiben, und zur Umwelt rechnen wir natürlich den Wald. Eine scheußliche Garnitur ist ein Raub

am Holz und an der Wirtschaft, sie ist ein Verrat an der Arbeit.

Die Tagung der Neuen Gemeinschaft für Wohn-kultur, die Referate von Prof. Dr. Schwippert und Dr. Gretsch und die bei Rücklage von Endert ausgestellten, WK-Möbel bewegen uns zu diesen Betrachtungen (s. auch Nr. 140 und Nr. 141 der WZ). Es liegt nahe, daß wir uns besonders den WK-Möbeln zuwenden. Sie bieten gewiß nicht die einzige Lösung. Es wäre gottlob über andere Versuche und Erfolge zu berichten, und wir wür-den in jedem Fall bei einem so wichtigen Anliegen zur Verfügung stehen. — Die WK-Möbel nun be-schränken sich nicht auf eine einzige Serie. Sie lassen Möglichkeiten offen. Sie gehen nicht an dem begüterten Mann vorbei, der sich nach einiges leisten kann. Uns interessiert das letzte Modell, von Dr. Hermann Gretsch entworfen und er-arbeitet. Es will der Kleinwohnung dienen und in der Anordnung der einzelnen Stücke wandelbar sein. Wir waren Zeuge, wie man sich angesichts der Modellmöbel auseinandersetzte. Dr. Gretsch war der erste, welcher Kritik übe an der Wahl der Ausführung (schälturniertes Kiefernholz, gebleicht). Hier ist noch ein Effekt auszuschalten. Und hier ist zu sagen, daß die Ausarbeitung eines Modells, die Erprobung und das Uebersetzen in die end-gültige Herstellung einen Vorgang bedeuten von wirklich sehr großer Einführung, Anstrengung und Konzentration. Der Entwerfer darf nicht vom Schema ausgehen. Er muß, bei aller Sparsamkeit, die Wohnung — und den Baum, das Holz vor Augen haben, die Menschen und die Natur, die Gesellschaft und die Form, den Grundriß und die Parson, das Handwerk und die Maschine. — Fin-den sich nun etwa vierzig Einrichtungshäuser — und das ist die Gemeinschaft für Wohnkultur — und ackern sie mit dem Entwerfer ein Modell durch, bis es reif und unanfechtbar ist, und geben sie dann ein solches Modell in die Auflage, in die Herstellung, trotzdem im Augenblick vielleicht noch Geschäfte zu machen wären mit der „Gar-nitur“, so ist das aller Anerkennung wert; unter den ermutigenden Anzeichen nicht das geringste.

Werner Witthaus



Oberst

Ein neues Leichtmotorrad wurde jetzt in England herausgebracht. Es wiegt nur 40 kg und kann mit etwa 5 Liter Treibstoff bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 65 Stundenkilometern eine Strecke von 320 km zurücklegen. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 70 Stundenkilometer.

Unten: Der weltberühmte deutsche Tänzer Harald Kreutzberg gab nach seiner Rückkehr von einer Gastspielreise in Südamerika zum ersten Mal einen Tanzabend in der Städtischen Oper in Berlin. Harald Kreutzberg wurde begeistert gefeiert.



Oberst: Der Baby-Omnibus, die Spezialkonstruktion eines Kinderheims in Montreux (Schweiz), in dem die Pflegschwester „acht auf einen Streich“ ausfahren kann.

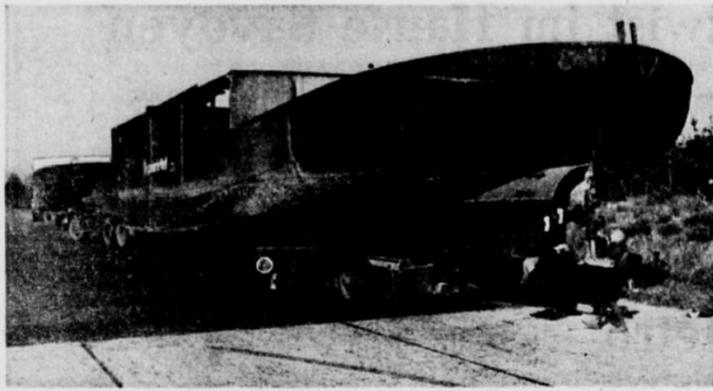
### Bilder vom Tage

Links:

Schiffe fahren auf der Straße! Nämlich kriegsbeschädigte Schiffe, die als Schrott verkauft wurden, um überholt oder ausgeschlachtet zu werden. Da sie vielfach nicht mehr schwimmfähig sind, müssen sie zerlegt und mit Spezial-Fahrzeugen der Bundesbahn (KBW) abtransportiert werden.

Rechts:

Shirley Temple, heute 21 Jahre alt, will sich von ihrem Manne trennen, weil er, wie sie behauptet, die Schwierigkeiten nicht begreifen kann, die eine Filmkarriere mit sich bringt. Ein Bild des Ehepaars Shirley Temple / John Agar aus glücklichen Tagen.



### Vier Generationen Lichtbildkunst

95 Jahre Foto-Schafgans. Hundert Jahre sind es jetzt her, daß der junge Bonner Porzellanmaler Johannes Schafgans, Sohn eines Ackerers aus Poppeisdorf, den Entschluß faßte, sich der damals auch in Deutschland neu aufkommenden Photographie zuzuwenden. Er lernte in Frankfurt/Main und Amsterdam das neue Handwerk der Daguerrotypie und eröffnete am 18. Oktober 1854, dem Stiftungstage der Bonner Alma mater, im Garten der damaligen Neugasse Nr. 1088 3/4, der späteren Rathausgasse Nr. 14, ein schlichtes Licht-Atelier. Es war das erste Geschäft

dieser Art in Bonn und eines der ersten im Rheinland. Der 18. Oktober 1944 vernichtete mit anderen unersetzlichen Kulturstätten und Privathäusern voll traditionsreicher, historischer Erinnerungsstücke auch dieses Haus. Der 18. Oktober 1949 aber sieht das Aufblühen einer neuen Lichtbildwerkstatt in den repräsentativen Räumen der ehemaligen Abschen Villa in der Baumschul-Allee, nunmehr unter der Leitung des Enkels, des Obermeisters der Bonner Photographen-Innung, Theo Schafgans. Und schon ist die vierte Generation dabei, im väterlichen Geschäft die letzten Geheimnisse der echten Kunstlerkunst so eng verschwisterten Lichtbildner zu erlernen.

Wer den „Obermeister“ Theo Schafgans kennt, weiß, daß in ihm wirklich ein Stück Künstler steckt. Zeichnerisch und malerisch veranlagt, begabt mit feinem Empfinden für die Welt des Theaters, dem ein verstorbener Bruder als Schauspieler angehörte, als Tenor aktives Mitglied der Bonner Madrigal-Vereinigung, hat sein künstlerischer Sinn dazu beigetragen, seinen Lichtbildern eine besondere Note aufzuprägen, die nun einmal das Geheimnis schöpferischer Leistung ist. Man darf vermuten, daß diese künstlerische Ader durch die Frau des Gründers der Firma in die Familie hineingekommen ist. Sie war eine Tochter des Malers und akademischen Zeichenlehrers Christian Rohe aus Bonn, dessen Werke zu

geschätzten Stücken Alt-Bonner Familienbesitzes gehören. So enthält eine solche Firmengeschichte zugleich reizvoll verschlungene Fäden heimatlischer Familien- und Kulturüberlieferung. Die beiden Weltkriege haben Theo Schafgans zweimal vor die schwere Aufgabe gestellt, das Geschäft völlig neu aufzubauen; die Hitlerzeit brachte ihm aus familiären Gründen schwerste Beeinträchtigungen geschäftlicher und persönlicher Art. Während der letzten Zeit des Krieges war er sogar gezwungen, mit seiner Gattin und seinem Sohne unter falschem Namen sich zu verbergen, nachdem aufopferungsvolle Freundeshilfe ihnen „gültige“ Ausweise verschafft hatte.

### Der Einzelfall dominiert

Englisches und kontinentales Recht. Ueber ihre Eindrücke vom englischen Rechtsleben berichteten in einem Vortrag im Landgericht die Referendare Hamelbeck und Schnippenkötter. Beide waren Teilnehmer eines zwei Monate währenden Kurses in England. Die Referenten stellten den Unterschied zwischen dem kontinentalen und dem englischen Recht heraus. Es gibt in England nicht ein Rechtsprinzip in unserem Sinne, nach dem Recht gesprochen wird, sondern nach wie vor wird das Recht aus jedem Einzelfalle gesucht, wobei jeder gefundene Rechtspruch Gesetz wird. So entstehen zahllose Einzelgesetze nebeneinander. Der Nachteil dieser Rechtsprechung ist, daß das Recht unübersichtlich wird und keine feste Terminologie kennt, der Vorteil dagegen, daß alles auf den Einzelfall ankommt. Die praktische, an den Fall orientierte Rechtsprechung wird dem gelehrten System vorgezogen. Im Strafrecht macht sich aber eine zu starke Berücksichtigung des Objektiven gegenüber dem subjektiven Tatbestand bemerkbar.

Das kontinentale Recht mit seinem ausgebildeten Rechtsystem ist, so führte Referendär Schnippenkötter aus, eine bessere Brücke zur Völkerverständigung — jedes Recht hat nämlich eine staatsbildende Kraft — als ein geschichtlich gewordenen Recht.

### Das Standesamt meldet:

Aufgebote in Bonn: Reichsbahn-obersekretär i. R. Matthias Dietz, Kronprinzenstraße 24 u. Josefine Schöneisen, Kronprinzenstraße 24; Schauspieler und Betriebsdirektor Willy August Stratmann, Solingen, Ratland 11 und Agnes Henn geb. Heimig, Ellerstraße 34; Student der Erziehungswissenschaften Kurt Bauerbach, Düsseldorf, Johannesstraße 2 und Elisabeth Brandenburg, Bonn, Kasernenstraße 36; Maschinenschreiber Anton Josef Hubert Bitz, Mondorf, Oberstegasse 22 und Luise Wieschny, Bonn, Saarbrücker Straße 44.

Sterbefälle: Stuhlweissenburg Margarete, geb. 15. 6. 01, Rheindorfer Str. 108, geb. Görgen; Chesch geb. Wessels Klara, geb. am 5. 10. 69, Sebastianstr. 180; Mathis Anna Maria, geb. 24. 5. 79, Marienstr. 24 26; Raderschall Katharina, geb. 22. 10. 68, Kurfürststr. 4, geb. Fritzen; Wilke Walter geb. 3. 10. 11, Meckenheimer Str. 56, Bohling Johannes, geb. 30. 9. 49, Kiefernweg 14; Patrick Auguste geb. Qvester, geb. 26. 10. 91, Kurfürststraße 78.

### Bonner Erzeuger-Großmarkt

Preise vom 18. Oktober für 50 kg in DM: Salat 6—10, Endivien 6—14,5, Wirsing 10 bis 11,5, Weißkohl 6—6,5, Rotkohl 5,2—6,3, Rosenkohl 40,2—47,5, Blumenkohl 17,3—38,5, Sellerie Stück 8—16,5, Porree Stück 8,7—11, Zwiebeln 6,9—11,2, Möhren 7,5—8,5, Kohlrabi 5,2—6,5, Aepfel je nach Sorte: A 12 bis 37,2, B 7,3—18,6, Birnen je nach Sorte: A 7,5 bis 22,5, B 5,5—11,5, Wollbohnen 26—28, Spickbohnen 42—52, Salatgurken 28—32, Salzgurken 20—24, Essiggurken 32—38.

### BONNER WETTERWARTE

Randstörungen eines nördlich Schottlands gelegenen Tiefs dringen in Westdeutschland ein. Am heutigen Mittwoch überwiegt stark bewölkt und regnerisch; bei mäßigen Winden aus Süd bis West Temperaturen zwischen 11 und 15 Grad; weiterhin unbeständig.

### Praxis-Anzeigen

Verlegte meine Büros wieder zurück nach BONN - WILHELMSTR. 44. JOS. SCHRAUDOLPH. Vordr. Buchprüfer - Steuerberater. Sprechstunden ab Montag, 17. Okt.

### Unterricht

In diesem Monat beginnen in Bonn Mittag- u. Abendkurse zur Berufsausbildung für

wissenschaftliche Schönheitspflege mit ärztlicher Abschlussprüfung (10 Schülerinnen pro Kursus). Dipl.-Kosmetikerin C. Herrmann. Lehrerin an der Fachschule für medizinische Kosmetik Karlsruhe, Karlsruher Str. 186.

### Stellenangebote

Existenz. Alte Handelsvertretung der kosm. Branche sucht für eingef. Bezirk jüngere Untervertreter, mögl. mit Motorrad, wenn auch noch nicht gerüstet. Angeb. u. AZ 1756 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

GROSSHANDLUNG — der Süßwaren- u. Nahrungsmittelbranche sucht gut eingeführten Provisionsvertreter für den Bez. Bonn u. Umgeb. Bei Eignung Festanstellung. Gefl. Ang. u. A. L. 311 bef. WESTAG, Köln, Habsburgerring 18.

Kaufmännischer Lehrling zum sofortigen Eintritt gesucht. Wilh. Stolle K.-G., Maschinenfabrik, Bad Godesberg, Friesdorfer Straße 137.

Junge Stenotypistin, auch Anfängerin, wird sof. eingestellt. Vorzustellen: Bad Godesberg, Kölner Str. 182 (Neubau).

9 Elefanten auch in der Manege.



bei der Circus der schottischen Reiter

### Pianistin

(Akkordeonistin), nur 1. Kraft, in Dauerstellung gesucht. Café Rheineck, Wesseling.

Tüchtige weibl. Bürohilfe gesucht von Zeitschriften-Großvertrieb in Bonn (nur gute Kraft). Angeb. unt. AZ 1769 Gen.-Anz., Bonn, Bahnhofstraße 12.

Suche zum 1. 11. eine fleißige, saubere Hausgehilfin. Frau Dr. Tietmann, Bonn, Königstraße 33 I.

Stütze, Mädchen oder Frau, die kinderlieb ist, und kochen kann, tagsüber für 4-Pers.-Haushalt für sofort gesucht. Mühlens, Bonn, Arndtstr. 32. Hausangestellte, mit besten Umgangsformen und tadellosem Charakter, perfekt im Kochen und allen vorkommend. Hausarbeiten zur Entlastung der Hausfrau in gepflegt. Einfamilien-Haushalt bei bester Verpflegung und gut. Lohn sofort gesucht. Angeb. u. AZ 1730 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Junges Mädchen, mit tadellosen Umgangsformen, höh. Schulbildung und ausgesprochener Neigung zu Kindern, in gepflegt. Einfamilien-Haushalt zur Betreuung meiner 4 Kinder (5 bis 10 Jahre) bei best. Verpflegung und gutem Lohn sofort gesucht. Angeb. u. AZ 1731 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Über 1 Million entrückte schon 1949



der Circus, der niemand entlässt

Kinderliebes Mädchen mit guten Zeugn. gesucht. Prof. Langlotz, Bonn, Wittelsbacherstr. 1. Mädchen, zuverlässig, für 2-Personen-Haushalt gesucht. Ang. unt. AZ 1725 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12. Mädchen, selbständig, für Geschäftshaushalt gesucht. Bonn, Sandtstraße 55, Hebenstreit. Hausangestellte, sauber, ehrlich, für gepflegt. 2-Pers.-Haushalt per 1. 11. 49 nach Oberkassel (Siegkreis) gesucht. Angeb. u. BZ 1747 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12. Stundenhilfe, 3mal wöchentlich, morgens ges. Nücker, Bonn, Kaiserstraße 147. Stundenhilfe sof. gesucht. Bonn, Kaiserstraße 65.

Putzhilfe, 1mal wöchentl., 3 Std. vormittags gesucht. Rolffs, Bonn, Schumannstr. 104 I.

Lesen Sie seine Plakate gründlich



wird genau halten, was er verspricht

### Stellengesuche

Tüchtige Näherin sucht Heimarbeit für Geschäft u. Krankenhaus. Angeb. unt. AZ 1751 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Junge Frau, perfekt im Fleisch- u. Wurstverkauf, sucht Stelle in Metzgerei oder Lebensmittelgeschäft. Angeb. u. AZ 1750 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Junges Mädchen, in allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stelle. Angeb. u. AZ 1760 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Junge Frau sucht Stundenstelle. Angeb. u. AZ 1753 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Suche Putz- u. Spülstelle, beste Zeugnisse, für nachmittags. Pütz, Bonn, Sebastianstr. 129, 1. Etage.

### Vermietungen

Aleinstehende Witwe (Ende 50) bietet älterem, besseren Herrn gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, evtl. volle Verpflegung, erb. an Agt. Gen.-Anz. August Batzem, Oberkassel.

### Mietgesuche

Student sucht möbl. Zimmer, heizbar. Bonn, Godesberg, 30 bis 35 DM mit Morgenkaffee. Angeb. u. AZ 1767 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12. Student sucht möbl. heizbares Zimmer. Angeb. u. AZ 1766 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12. Junger Mann, berufstätig, sucht z. 1. 11. möbl. Zimmer, Godesberg. Angeb. u. GZ 5165 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

Student sucht möbl. Zimmer. Angeb. u. AZ 1764 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

### Kleines Ladenlokal

für KUNSTGEWERBE-GESCHAFT in besserer Lage sof. gesucht (evtl. Bauzuschuß), evtl. auch Ladenmitbenutzung. Ang. u. AZ 1761 Gen.-Anz., Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstraße 12.

### Wohnungstausch

Suche größere Tauschwohnung in gutem Hause, Parterre oder 1. Etz., Küche u. 4-5 Räume und Bad. — Biete: Küche, 3 Räume u. Mansarde, 1. Etz., Nähe Elisabeth-Krankenhaus, evtl. bauliche Instandsetzungsarbeiten werden mit übernommen. Angeb. u. AZ 1757 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

### 3 Stunden ohne jede Pausel Das ist



Zündend! Modern! Tempogeladent!

### Immobilien - Pacht

Suche Hausgrundstück, Trümmergrundstück, od. freies Baugelände von 300-600 qm zu kaufen oder Pacht, evtl. gegen Bauleistung. Ang. u. AZ 1758 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

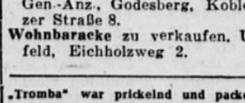
### Verkäufe

Natur-Fohlenmantel, neuwertig, Länge 1,03, preiswert aus Privathand zu verkaufen. Angeb. unt. AZ 1759 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Damen-Wintermantel, Gr. 42/44, abzugeben. Angeb. u. GZ 5168 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

Wohnbaracke zu verkaufen. Urfeld, Eichholzweg 2.

„Tromba“ war prickelnd und packend

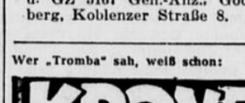


ist mitreißend und unvergleichlich

Elektr. Koch- u. Backherd, Junker u. Ruh, fabriktneu, preiswert zu verkaufen. Bonn, Koblenzer Straße 77 I.

Herren-Wintermantel, gr. Figur, neuwertig, abzugeben. Angeb. u. GZ 5167 Gen.-Anz., Godesberg, Koblenzer Straße 8.

Wer „Tromba“ sah, weiß schon:



ist ein wirklich großer Circus

2flam. Gaskocher mit Schränken, Nähmaschine zu verkaufen. Route, Bonn, Nordstr. 104.

Herrenanzug, fast neu, schwarz (Friedensstoff) für gr. schl. Figur, günstig abzugeben. Dasselbst Bleylekleid, fast neu, f. 12-14 J. Bonn, Argeländerstraße 27 I.

Zwischenzähler, Gleichstrom, abzugeben. Angeb. unt. AZ 1752 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Damenmantel, schwarz, mit Persianerkragen, Gr. 48, f. 50 DM zu verkaufen. Engel, Bonn, Rittershausstraße 31.

Herd, billig abzugeben. Förster, Bonn, Colmantstr. 26. Anzusehen vorm. 11 u. nach 19 Uhr.

### Kaufgesuche

ZAHNGOLD, goldene Ketten, Schmucksachen Brillanten, Münzen kauft Bertram, Bonn, Münsterstr. 5, I

Kleiderschrank, 3teilig, Tisch, mittl. Größe, Zimmerofen ges. Angeb. u. AZ 1742 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Antiquitäten, Goldrosen, Schmuck Münzen, Silbersachen, Brillanten Greven, Bonn, Poststraße 30.

Nähmaschine u. glasierten Zimmerofen für ca. 100 cm Raum. Angeb. u. AZ 1742 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Einige Zentner Roßkastanien zu kaufen gesucht. Angeb. unter AZ 1770 Gen.-Anz., Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstraße 12.

Drehbank zu kaufen gesucht. Mohr, Bonn, Junkerstraße 6.

PEPER-KLEIDUNG Damen-Mäntel Kostüme, Kleider Röcke, Blusen in modischer Verarbeitung und sehr preiswert Täglich durchgehend bis 19 Uhr geöffnet BONN, Hähnchen-Passage

FUR BÄCKER 1 Knetmaschine M. Pott, 1 Brotschneldemaschine, 1 Spezialmaschine, 1 Sackauklopmaschine. Die Maschinen sind neuwertig zu verkaufen. RHEINBACH, Volgtstor 6.

Tauschmarkt Wegen Auflösung vertausche ca. 3000 Briefmarken und Mobilien gegen Wein, Zigarren oder Textilwaren. Einzel, Bad Godesberg, Bonner Straße 59.

Tausche 1a Silberfuchs, fast neu, geg. gleichwert., nur schwarz. Damen-Wintermantel, Gr. 46. Bonn, Logstraße 9, 1. Etage. Ruf 5823.

Beichtigen Sie unser großes Matratzenlager PLENTER & SOHN, Bonn, Bonner Talweg 176.

Einige neuwertige Fahrräder Transport-, Dreirad- u. Knabenrad verkauft billig: Fahrrad-RHEMUS, Bonn, Bornheimer Straße 11.

Wir längen u. weiten ihre Schuhe u. beseitigen Druckstellen. Samtl. Schuhreparaturen. Auf eilige Arbeit kann gewartet werden. HARTMANN Schuhmacher BONN, Friedrichstraße 34.

Verschiedenes Perfekte Schneiderin sucht Kunden außer dem Hause. Angeb. unt. AZ 1764 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Legionär in Indo-China sucht Briefwechsel mit jungem Mädchen aus der Heimat. Manfred Brückner, MEL. 57946. S.P. 80506 I. Cie., B.P.M. 403, Indo-China.